Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20

№ 297. Freitag den 19. December 1845.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Januar, Februar, März) beliebe man, so zeitig zu veranlassen, daß bis zum 1. Januar auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 100 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**“ ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Freiburg, Jauer Schweidnitz, Hirschberg, aus dem Münsterberger Kreise, Leobschütz. 2) Curiosum. 3) Delikatessen der wahrhaft guten Presse.

Inland.

Berlin, 17. Dezbr. Nach dem Centralblatt der Abgaben u. s. w. Gesetzgebung sind in Folge des zwischen den Zollvereinsstaaten und Belgien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages sämmtliche betheiligten Regierungen auch übereingekommen, sich für alle amtliche Korrespondenz, zu welcher jener Vertrag unter den gegenseitigen Behörden Anlaß geben wird, die Portofreiheit zuzugestehen.

Schon seit einiger Zeit hieß es hier fortwährend, daß nächsten Tages die Landtagsabschiede erscheinen werden; sie sind aber immer noch nicht erschienen. Die Spannung, mit welcher sie erwartet werden, ist noch nie so stark gewesen wie diesmal, und das ist vollkommen begreiflich, wenn man erwägt, daß nicht allein von den diesjährigen Provinzial-Landtagen eine große Zahl Lebensfragen der Regierung zur Beantwortung vorgelegt worden sind, sondern auch die Theilnahme an ihrer Lösung viel tiefer als früher alle Kreise der Gesellschaft durchdrungen hat. Viele der jetzt vorliegenden ständischen Anträge haben schon früher vorgelegen; sie sind aber jetzt aus einer größeren Anzahl von Provinzen und mit verstärkter Majorität zurückgekommen. Eine kurze Aufzählung der wichtigsten diesmaligen ständischen Anträge möchte vielen Ihrer Leser in diesem Augenblick nicht unwillkommen sein. Es sind, meistens mit großer Mehrheit oder Einstimmigkeit, beantragt worden: Preßfreiheit (von Schlesien, Posen, Rheinprovinz; Preußen sucht um Abstellung der Preßübelstände an und hofft auf Preßfreiheit); reichsständische Verfassung (von Posen; Preußen und Rheinland sprechen dafür ohne förmlichen Antrag); vermehrte Vertretung der Landgemeinden (Posen); erweiterte Wählbarkeit für die Städte (Brandenburg und Schlesien für fünfjährigen Grundbesitz, Preußen für dreijährigen, Rheinprovinz für zweijährigen, außerdem Schlesien für die Wählbarkeit Nichtgewerbtreibender, Posen für die aller zu Stadtverordneten Wählbaren); verbesserte Wahlgesetzgebung (Rheinprovinz); Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen (Preußen, Rheinprovinz; ohne förmlichen Antrag sind dafür: Schlesien, Posen); vollständige Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen und Nennung der Redner (Schlesien, Rheinprovinz; für das Zweite auch Posen); Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen (Schlesien, Posen, Preußen); Geschwornengerichte (Preußen); öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren (Preußen; Schlesien in Strafsachen; Sachsen für mündliches Strafverfahren); Emancipation der Juden (Rheinprovinz; während Brandenburg, Schlesien, Posen, Preußen bloß die Wiederherstellung des Gesetzes vom 11. März 1812 wünschen); Revision der Handelsgesetzgebung (Brandenburg, Preußen, Rheinprovinz); Handelsministerium (Schlesien); Handelsgerichte (Sachsen, Brandenburg, Pommern); außerdem eine große Anzahl von Anträgen in Bezug auf Ackerbau, Gewerbe und Handel, namentlich das Zollwesen; Revision der Steuergesetzgebung, besonders zur Erleichterung der unteren Klassen (Rheinprovinz); Klassensteuer statt Mehl- und Schlachtsteuer (Sachsen, zugleich für Ermäßigung der Mahl- und Schlachtsteuer, ferner: Brandenburg, Preußen); außerdem noch mehrere das Steuerwesen betreffende Anträge; Verbesserung des Postwesens, namentlich Herabsetzung des Portos (Brandenburg, Schlesien, Rheinprovinz); Erlaß einer Landgemeinde-Ordnung (Schlesien); Ablösung der Jagdgerechtigkeit (Rheinprovinz, hinsichtlich des rechten Rheinufers); eine allgemeine Schul-Ordnung (Pommern); verbesserte Stellung der Elementarschullehrer wünscht die Rheinprovinz, ohne förmlichen Antrag; Abschaffung der Stolgebühren und Fixirung der Geistlichen (Schlesien, auch für Fixirung der Schullehrer; Sachsen und Preußen, letzteres ohne Antrag, wünschen die Regulirung der Stolgebühren); Presbyterialverfassung (Preußen); Zurückweisung gewisser geistlicher Uebergriffe (Pommern); Dotation der rheinischen Bisthümer gemäß der Bulle De salute animarum (Rheinprovinz); außerdem spricht Sachsen, ohne Antrag, für Gleichberechtigung der christlichen Religionsparteien; Suspension des neuen Ehescheidungsverfahrens (Pommern, Schlesien, Preußen; das ständische Begutachtungsrecht wahrt Brandenburg); Aufhebung, oder Nichtanwendung auf die Richter, der Verordnungen vom 29. März 1844, das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte und die Pensionirung derselben betreffend (Schlesien, Posen, Preußen, Rheinprovinz). Von sonstigen Anträgen verdienen noch Erwähnung: Beschleunigung der Gesetzrevision (Schlesien); Wiederholung ständischer Petitionen ohne Angabe neuer Gründe (Posen); ungehinderte Ausübung des Petitionsrechtes der Staatsangehörigen (Rheinprovinz); Stellung eines Verhafteten vor seinen ordentlichen Richter innerhalb 24 Stunden (Posen); Sicherung der Unabhängigkeit des Richteramtes und der persönlichen Freiheit (Rheinprovinz); Erweiterung des Schiedsmänner-Instituts (Brandenburg); freie Ueberlassung der Landrathswahl an die ganze Kreisversammlung (Sachsen, Schlesien); Berechtigung der Beamten zur Einsicht in ihre Conduitenlisten (Schlesien); Abschaffung der Staats-Lotterie (Posen, Rheinprovinz, letztere zugleich für Aufhebung der deutschen Spielbanken); Empfehlung der hülfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen (Schlesien, Preußen). (Kölnische Ztg.)

Posen, 13. Dezbr. Zu unserer christkatholischen Gemeinde sind erst verwichenen Sonntag wiederum 10 Familien getreten und zählt die ganze Gemeinde jetzt etwa gegen 400 Communicanten, unter welchen sich schon so viele Polen befinden, daß hin und wieder die Messe und Predigt in polnischer Sprache vorgetragen werden muß, welches Bedürfniß um so leichter zu befriedigen ist, als Herr Post jeden Sonntag Vor- und Nachmittag Gottesdienst hält. — Anerkennenswerth ist das edle Bemühen der Breslauer Gemeinde, die Christkatholiken unserer Provinz zu überzeugen, wie jene nicht das hier herrschende Glaubensbekenntniß verdammen, sondern daß sie die Anhänger desselben gern als Brüder im Herrn aufnehmen. (Voß. Ztg.)

Posen, 17. Dezbr. Die heutige Posener Zeitung veröffentlicht die von dem Direktorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden erlassene Instruktion für die Vorsteher der einzelnen Sektionen. — Seit einigen Tagen besitzt unsere Stadt auch eine Gasanstalt von nicht unerheblicher Bedeutung. Die hiesige Hof-Buchdruckerei von W. Decker und Comp. hat nämlich zur Erleuchtung ihrer Offizinen und Hausräume eine eigene Gasanstalt angelegt und in Betrieb gesetzt, die dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entspricht. Es ist die erste derartige Anstalt in unserem Orte; wir wollen jedoch hoffen, daß sie nicht die einzige bleiben, wir vielmehr an die Stelle unserer bisherigen Oellampen-Stadt-Beleuchtung eine allgemeine Gas-Beleuchtung treten sehen werden, zumal nach den neuesten Erfahrungen diese ungleich billiger zu stehen kommt, als jene. Die englische Gasbeleuchtungs-Compagnie stellt jetzt, wenn wir nicht irren, eine Flamme auf 1000 Stunden für 2½ Thaler. — Die hier in Posen unlängst erschienene Schrift „Papstthum oder Christenthum“, vom Regierungsrath Dr. Klee, gehört im Königreich Baiern nunmehr zu den verbotenen Büchern und es sind die vorräthigen Exemplare bereits confiscirt worden. (Posener Z.)

* **Pleschen**, 16, Dezbr. In Beziehung auf die letzten Umtriebe im Großherzogthume Posen, deren Quelle und Tendenzen dem deutschen Publikum ziemlich klar vor Augen liegen, entwickelt nunmehr die untersuchende Polizei eine recht energische Thätigkeit. Es erfolgen mehrfache Verhaftungen, ohne daß über den Thatbestand der Schuld das Geringste verlautet. Nach den allgemeinen Wahrnehmungen, welche das unbefangene Publikum bisher gemacht hat, dürfte es wohl richtig sein, daß sowohl der höhere polnische Adel, als das niedere Volk bei den entdeckten Umtrieben unbetheiligt ist. Jener hat noch eine zu ehrenhafte Gesinnung, als daß er sich zu ungesetzlichen Handlungen verstehen und Sonderinteressen vertreten möchte, dieses, viel zu mißtrauisch gegen fremde Einflüsterungen, verachtet es entschieden, sich als Organ zu neuerungssüchtigen Bestrebungen brauchen zu lassen. Es giebt unter den Polen noch viele dankbare Herzen, welche Preußens ausgezeichnete Humanität gegen seinen neu erworbenen Bevölkerungstheil rühmen und zu würdigen verstehen, daß die polnische Nation unter der treuen Fürsorge der Regierung auf dem besten Wege ist, den Ruhm europäischer Bildung und Gesittung vollständig zu beanspruchen. Man fürchtet daher im Allgemeinen nicht, daß die Landesregierung bei der jetzigen Nothwendigkeit, über einzelne Treulose den Stab zu brechen, sich bewegen lassen dürfte, ihr früheres administratives Prinzip der Milde in das entgegengesetze umzuwandeln, Schuldige und Unschuldige nach einem Maßstabe zu messen. — Nach einer vor einigen Tagen an die russischen Grenzämter ergangenen Verordnung soll kein katholischer Geistlicher ohne einen besonderen Regierungspaß, dessen Erlangung übrigens nicht allein mit sehr großen Kosten, sondern auch mit vielmonatlichen Mühselgkeiten verbunden ist, über die Grenze in das diesseitige Gebiet kommen. Sowohl der Adel als der kath. Klerus ist im jenseitigen Staate in einen großen Mißkredit gerathen und wird mit einer polizeilichen Strenge bewacht, vor der zuletzt auch der noch verborgene politische Gedanke zittert. Die russische Polizei beobachtet den Klerus nicht allein in seinen bürgerlichen Beziehungen, sondern auch bei allen amtlichen Funktionen, belauscht jede kirchliche

Rede durch geworbene Horcher und versteht es sogar, Beichtgeheimnisse zu entdecken. Ein einziges unzeitiges und unüberlegtes Wort ist hinreichend, um sogleich von unerbittlichen Händen ergriffen und in die furchtbaren Kerker der Citadelle von Warschau abgeführt zu werden. Mehre Blätter haben bisher berichtet, daß der Graezismus auch der protestantischen Kirche in Rußland bedrohlich werden wolle. Dies ist wenigstens in dem frühern Königreiche Polen durchaus nicht der Fall. — Während hier die katholische Kirche wirklich zum Vortheil der griechischen mehrere Einschränkungen sich gefallen lassen muß, genießt die protestantische Kirche mit ihren Dienern alle nur möglichen Freiheiten und Begünstigungen von Seiten der Staatsregierung. Fast jeder Prediger hat eine kaiserliche Gehaltszulage von 200 — 300 Silberrubel jährlich, ebenso die Lehrer und die übrigen kirchlichen Beamten nach Maßgabe ihrer Bedeutung. Der Gründung neuer protestantischer Gemeinden, deren gegenwärtig immer mehr entstehen, werden von dem Gouvernement durchaus keine Schwierigkeiten entgegengestellt. Ist das Bedürfniß eines neuen Gemeindeverwesers da, so wird es sofort berücksichtigt. In den Kirchbauten, die übrigens in einem geschmackvollen Stile ausgeführt werden, gewährt die Munifizenz des Kaisers bedeutende Bauhilfen. Mehrere Gotteshäuser sind für den protestantischen Kultus sogar nur aus Staatsmitteln erbaut und alsdann den Gemeinden als Eigenthum übergeben worden. Alljährlich werden von dem Konsistorium in Warschau vier der verdienstvollsten Geistlichen der Regierung zu Ordensverleihungen vorgeschlagen. Gewöhnlich werden davon zwei bedacht. Nach einer 35jährigen unbescholtenen Amtsführung kann jeder protestantische Geistliche die Emeritur nachsuchen. Diese wird ihm von Staatswegen auch sofort mit einem aus kaiserlicher Kasse fließenden jährlichen Pensionsquantum von 200 Silberrubeln bewilligt. Die überlebende Gattin des Predigers genießt davon unverkürzt die Hälfte. Die protestantische Kirche erfreut sich, mit einem Wort gesagt, des ausgezeichnetsten kaiserlichen Wohlwollens, namentlich auf dem Gebiete, welches sonst das Königreich Polen bildete.

Von der Elbe, im Dezbr. Nach altem Herkommen wird der Superintendent in Magdeburg von den Gemeinden gewählt. An die Stelle des vor einem Jahre verstorbenen wurde Pastor Erler per majora gewählt und von der städtischen Behörde bestätigt. Das Konsistorium machte Schwierigkeiten, der Minister verweigerte die Bestätigung. Das Kabinet annullirte diese Verwerfung und es wurden Erler fünf Fragen vorgelegt, nach deren Beantwortung er allein als Ephorus eintreten könnte: 1) Will er sich aller Aeußerungen und Handlungen enthalten, die auf einen Dissens mit der evangelischen Kirchenlehre schließen lassen? 2) sich gegen alle Reservatio menta is verwahren? 3) will er nie die Kanzel durch Kontroversen der evangelischen Kirche entweihen? 4) den Konfirmationsunterricht nie durch Verschweigung entweihen; 5) will er die Aufsicht in seiner Superintendentur im Geiste der evangelischen Kirche führen, in demselben Geiste die Lehre seiner Pfarrer überwachen und sich von allen Verbindungen fern halten, welche diesem Geiste widersprechen? (Berl. Allg. Kirchen-Z.)

Stendal. Als den Mitgliedern der hiesigen Dom-Gemeinde von mehreren Seiten die Nachricht zugekommen war, daß dem Pastor Kuntze in Berlin die hier vakante Pfarrstelle verliehen werden würde und man gleichzeitig von dem Inhalte der von Herrn ꝛc. Kuntze am 15. Sonntag nach Trinitatis 1845 gehaltenen Predigt, worin derselbe seine Amtsbrüder, welche die Erklärung vom 15. August d. J. unterzeichnet hatten, beurtheilt, Kenntniß genommen hatte, haben sie an geeignetem Orte die Bitte vorgetragen, daß das gedachte Amt durch den Herrn ꝛc. Kuntze zu Berlin nicht besetzt werden möge. (Voss. Z.)

Danzig, 13. Dezember. Man hat versucht, die hiesigen Behörden mit einer Verschwörungs-Geschichte zu mystificiren; der Spaß gelang jedoch nicht, wie zierlich er auch angesponnen war. Zahlreiche anonyme Briefe waren an viele hiesige Bürger zur Post gegeben, alle mit der Einladung, an einem bestimmten Abend sich in einer hiesigen Conditorei zu versammeln, es würde die Versammelten nicht gereuen; zugleich war die Polizei, ebenfalls anonym, von einer Zweig-Verschwörung, mit der Posener Affaire zusammenhängend, unterrichtet worden. Da unsre Behörden jedoch auf namenlose Anzeigen nicht eingehen, so scheiterte der ganze schlechte Spaß, der übrigens wohl dem Thäter schlecht bekommen dürfte. (Dampfb.)

Aus Westphalen, 9. Dezbr. Gegen den katholischen Pfarrer zu Mesum ist dem sichern Vernehmen nach die Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden, weil derselbe die durch Regierungsbeschluß geschlossene Schule des Orts zweimal eigenmächtig hat wieder öffnen lassen. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Vom Rhein, 8. Dez. Die Thätigkeit der ultramontanen Partei befaßt sich seit kurzer Zeit wiederum ganz besonders mit klösterlichen Projekten. In Mainz besteht bekanntlich ein englisches Fräuleinstift, das einzige im Großherzogthum Hessen, dessen Mitglieder den Unterricht in den Mädchenschulen zweier dortigen Pfarreien leiten. Schon vor mehreren Jahren waren die Ultramontanen bedacht, der Anstalt eine größere Ausdehnung zu geben. Damals colportirte man Subscriptionslisten bei den vermögenden Einwohnern, um ein Actienkapital von 30,000 Fl. aufzubringen, was jedoch nicht gelang, weil der praktische Sinn der Mainzer theils der Idee selbst nicht hold war, theils auch wohl der Ertragfähigkeit des Unternehmens nicht getraut haben mag. Für den Augenblick mußte man sich also mit einer geringeren Ausdehnung begnügen und einstweilen mit dem Stifte ein kleineres Pensionat für die weibliche Jugend verbinden. Jetzt hat sich dieses letztere so sehr erweitert, daß das zur Zeit benutzte Klostergebäude nicht mehr ausreicht und das umfangreiche Wohnhaus des hiesigen Kaufmanns D'Avis von der Anstalt käuflich erworben wurde. Das Geld hierzu ist freilich nicht in Mainz zusammengebracht worden, es soll vielmehr der französische Orden des sacré coeur der Schwesterschaft die milde Hand geboten haben. Wird man von Seiten der Partei der HH. Riffel und Himioben nicht bald auch Anstalt machen, uns mit den Ignorantenbrüdern zu beglücken? — Weniger Erfolg hatten die Bestrebungen der ultrakatholischen Partei in dem Städtchen Bensheim an der Bergstraße. Ein Antrag, den dortigen Unterricht für die weibliche Jugend gleichfalls den englischen Schwestern zu übergeben, ist im Gemeinderathe durchgefallen. Da aber aufgeschoben für die Ultramontanen nicht aufgehoben ist, so wird das Projekt in späterer Zeit gewiß ebensowohl wieder auftauchen, wie in Mainz in neuester die vor wenigen Jahren mißglückte Einführung der barmherzigen Schwestern für die Krankenpflege des Hospitals. Damals sollte bekanntlich die Lokalabtheilung des Gewerbvereins ein Werkzeug abgeben, um das Anliegen vor dem Mainzer Stadtrathe zu vertreten. Heute hat man zu demselben Zwecke einen anderen Weg eingeschlagen. Es wird von Haus zu Haus eine Bittschrift an den Stadtrath umhergetragen, die man erst dann übergeben will, wenn sie 800 Unterschriften trägt. (Bremer Z.)

Vom Main, 9. Dezember. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird von Wien über Olmütz und Teschen direkt in seine Staaten zurückkehren und erst in Warschau einige Tage verweilen, wenn nicht die neuesten polnischen Vorgänge eine Aenderung des letzteren Entschlusses veranlaßt haben sollten. Baron v. Meyendorf, der russische Gesandte am Berliner Hofe, der vorzugsweise mit der Beaufsichtigung der Interessen betraut ist, die Rußland in Deutschland zu vertreten hat, und der, als geborner Liefländer, persönliche Sympathien für Deutschland bewahrt, die freilich in Hinsicht des russischen Staatsmanns von geringer politischer Bedeutung sein mögen, wird während des Winters in Italien verbleiben. Baron v. Meyendorf gilt als einer der gewiegtesten Diplomaten seines Herrn, und seine mehrmaligen Zusammenkünfte mit dem russischen Staatskanzler auf den Besitzungen des Grafen von Bloome kurz vor merkwürdigen Thatsachen in Betreff des Kaiserhauses, wie seine neuerliche Reise nach Palermo zu den Berathungen mit dem Kaiser und dem Grafen von Nesselrode, dürften auch seinen längeren Aufenthalt in Italien, nach der Rückkehr des Kaisers bedeutender erscheinen lassen, als man nach der Bezeichnung einer Erholungsreise, die diesem Aufenthalt beigelegt wird, glauben möchte. — Gregor XVI. und Nikolaus I. standen übrigens nie in unfreundlichen Beziehungen einander gegenüber. Wer war es, der jenen Mönch, welcher unter dem Namen Mauro Capellari in dunkler Zurückgezogenheit zu Konstantinopel lebte, der römischen Curie empfahl? Wir meinen Rußland. Und warum empfahl es ihn? Weil er eine Schrift über die italienischen Carbonari geschrieben hatte, eine Schrift, die von eben so großer politischer Klarheit, wie Mäßigung zeugte, und die von den Mächten mit großer Billigung aufgenommen wurde. Mauro Capellari nahm nunmehr den Namen Gregor an, den einer seiner eifrigsten Beschützer führte: der Fürst Gagarin. Gregor wurde Bischof und unter Leo XII. Kardinal. Als Pius VIII. starb, wurde er Papst. Bei Gelegenheit dieser Wahl fürchtete man den Widerspruch (?) Rußlands, oder wenn man ihn nicht fürchten mochte, so wollte man sich doch der Zustimmung dieser Macht versichern, und siehe da! Kaiser Nikolaus hielt dafür, der gegenwärtige Papst werde das Glück der ihm anvertrauten Völker sichern. — So weit das dem hierarchischen Regimente möglich ist, hat sicherlich Gregor XVI. das Glück der Römer gesichert. Er regierte mit eben so viel Mäßigung, wie Umsicht, und es war wohl zu erwarten, daß der Kaiser von Rußland, wenn er diese Tugenden zur Aufrechthaltung der staatlichen Ordnung, der römischen Kirche in Rußland gegenüber, von jenem Papste ansprach, der einst die Gefahren der Revolution so entschieden geschildert hatte und der noch mehr durch diese Schilderung als durch seine Frömmigkeit auf St. Petri Stuhl gelangt war — es war wohl zu erwarten, daß Gregor XVI. Rücksichten nehmen würde. (Weser-Z.)

Bremen, 15. Dez. Der bei der Ueberreichung der neuen Creditive von dem Minister Freiherrn v. Hormayr gehaltene kurze Vortrag lautete nach seinem wesentlichen, uns zur Veröffentlichung gütigst mitgetheilten Inhalte, folgendermaßen: „Indem ich meine neuen Creditive zu überreichen die Ehre habe, vollziehe ich damit keinen bloß persönlichen Act. Es möchte darinnen fast die Vorahnung einer bedeutentsamen Zukunft liegen, welcher diese, vor mancher andern, ächt deutsche Stadt, durch die Gewalt binnenländischer sowohl, als transatlantischer Verhältnisse entgegengeht. Es konnte diese Vorhersehung Niemandem triftiger inwohnen, als meinem erhabenen Herrn, der den allzulange fremd gewordenen Süden, der Erste, dem Norden angeschlossen, wichtige Zoll-, Handels- und Münzverhältnisse geregelt und zum Besten einer weit größeren Welt, als die Welt Karls des Großen war, unsere Ströme und Meere, in Eins gebracht hat. — Jener, längst vor Seinen Blicken liegenden Trias des Ludwigkanals, der großen Eisenbahn und des Obermayn bei Bamberg, wird eine neue Krone durch die kürzeste und beste Linie des einzigen, ganz deutschen Stromes, der Weser. — Den, dicht an Baierns Marken stehenden Wurzel- und Nebenströmen, Werra und Fulda, entsprossen, rückt sie das industriereiche Franken gewissermaßen ans Weltmeer. Die Geographie macht Baierns und seines natürlichen Hafens, Bremens, Vortheil identisch. — Baierns Productivität steigert den rühmlichen Unternehmungsgeist des Bremer Proprehandels auf eigenen Schiffen. Die in die neue Welt wandernden Baiern finden an Bremen die fürsorglichste Pflegerin. — Der, alle Erwartung überbietende Aufschwung der Bremer Rhederei wirkt segensreich von den Küsten ins innerste Binnenland zurück. — In dieser freudigen Ueberzeugung überreiche ich Ihnen die neue Beglaubigung meines Allergnädigsten Monarchen, des Königs Ludwig, als dessen außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister — mich dem bisherigen Vertrauen und Wohlwollen angelegendst empfehlend." (Weser Z.)

Rostock, 13 Dezbr. Die heute hier ausgegebene Nr. 100 der „Rostock. Nachr." bringt an der Spitze ihrer Beilage folgende Erklärung: „In Folge eines Rescripts von hoher Landesregierung ist uns der fernere Abdruck der Berichte über den diesjährigen Landtag bei 100 Rtl. Strafe untersagt worden, weshalb wir außer Stande sind, den verehrten Lesern die Fortsetzung betreffender Berichte zu liefern. Die Expedition."

Der Chemiker Uler in Hamburg bekam in diesen Tagen eine Masse gekochter Kartoffeln, welche im Dunkeln so stark leuchteten, daß man dabei im Stande war, zu lesen. (?) (Spen. Z.)

Oesterreich.

† **Pesth**, 19. Dezbr. Für den nächsten Landtag, welcher im Mai des kommenden Jahres eröffnet werden wird, werden in den Comitaten bereits die nöthigen Instruktionen berathen und entworfen. In diesen Berathungen nimmt nun die Reform des Reichstags selbst eine wichtige Stelle ein. Es hat namentlich der letzte Reichstag, welcher so lange gedauert und über die wichtigsten Lebensfragen verhandelt hat, ohne jedoch zu irgend einem entsprechenden Resultate geführt zu haben, die allgemeine Ueberzeugung gereift, daß erst der Reichstag selbst, die Quelle der Gesetzgebung, reparirt werden müsse, ehe der Ausfluß derselben ein lebensfrischer, die nach Reformen lechzende Nation erquickender sein könne. Die Prärogative des ungarischen Adels sind der ewig kreisende Zirkel, in welchen die ungarische Gesetzgebung gebannt ist und über welchen hinaus sie bisher bei allen Anstrengungen sich nicht bewegen konnte. Alle Lebensfragen der ungarischen Nation sind mit diesen Prärogativen so sehr implizirt, selbst die inländische Industrie und die österreichischen Zolllinien gegen Ungarn stehen mit der Steuerfreiheit des Adels und den andern adeligen Prärogativen in so innigem Causalnexus, daß auch ihre Ausgangspunkte in jenem Zirkel sich verlaufen und nur nach Durchbrechung desselben die Lösung finden können. Da aber die ganze Masse des ungarischen Adels an der Gesetzgebung gleichmäßigen Antheil hat und zur Selbstverleugnung und Aufgebung verbriefter Privilegien nur Einzelne sich erheben können, so muß die ungarische Gesetzgebung bei aller Intelligenz und Strebekraft ihres äußern Organs, des Reichstages, doch in den wesentlichsten Punkten immer auf demselben Flecke bleiben. Es ist aber nicht nur diese Hemmung der legislativen Fruchtbarkeit in Ungarn zu beklagen, sondern noch mehr die Mißachtung, welche die neuen Gesetze häufig da finden, wo sie in die Partei-Interessen des Adels eingreifen. Der ungarische Adel ist Gesetzgeber, Gesetzesvollstrecker und Richter in Einer Person, und unter den vielen Nachtheilen, welche eine solche unnatürliche Vereinigung nach sich zieht, ist auch der, daß die betreffenden Parteien der Ausführung der Gesetze sich widersetzen, gegen welche sie bei der Gesetzgebung gestimmt hatten. Hat sich nun die Reform des Reichstags bei allen Einsichtigen als eine unabweisbare Nothwendigkeit herausgestellt, so kann auch über die Punkte, welche der Reform bedürfen, kein Zweifel obwalten. Die wesentlichsten dieser Punkte sind folgende: die jährliche Abhaltung des Reichstags anstatt der jetzigen dreijährlichen, die angemessene Erweiterung des städtischen Stimmrechts auf dem Reichstage und in den Comitats-Congregationen, die Ausdehnung des Rechtes

der Deputirtenwahl auf die nichtadeligen Stände, und endlich die Aufhebung des Instruktionenzwanges. Der erste zwar äußere, aber doch tief eingreifende Punkt findet die allgemeinste Zustimmung. Die jährliche Abhaltung des Reichstags ist schon in der goldenen Bulle des Konigs Andreas festgesetzt worden, nachher aber mit den Reichstagen selbst außer Gebrauch gekommen, und bei der Wiedereinführung der Reichstage erweiterte der prävalirende Einfluß der Regierung den Zwischenraum derselben von **einem** auf drei Jahre. Die Regierung wird diesem Punkte der reichstaglichen Reform gewiß keine Hindernisse mehr in den Weg legen, wenn nur mit ihm die übrigen wesentlichen Reformen verbunden werden. Diese werden aber bei der jetzigen politischen Bildung des ungarischen Adels noch viele Entwickelungsphasen durchlaufen müssen, bevor sie aus den Comitats- und Stände-Verhandlungen in die lebendige Wirklichkeit übergehen werden. — Bei der jüngsten Anwesenheit des Gouverneurs von Böhmen, Erzherzogs Stephan, hierselbst war die Erlöschung der frühern Sympathien der Ungarn für diesen Prinzen sichtlich wahrzunehmen. Das Gerücht der Vermählung desselben mit der Großfürstin Olga gewinnt immer mehr an Consistenz. — Der für die Bauern höchst lästige sogenannte **Vorspann** wird nun endlich in den einzelnen Comitaten theils aufgehoben, theils erleichtert. Es ist dieser Vorspann ein altes Recht aller Comitatsbeamten, zu jeder ihrer Fahrten vier Bauernpferde zum Vorspannen vor ihren Equipagen nehmen zu lassen. Diese Beamten legen darein einen besondern Stolz, sich in fürstlichen Equipagen von Bauernpferden schleppen zu lassen, und da die Beamtenzahl in den Comitaten eine sehr bedeutende ist, so mußten die armen Bauern häufig ihre Wirthschaft vernachlässigen, um in Gesellschaft ihrer Pferde die Pracht der Comitatsbeamten zu erhöhen. Doch wird auch diese Reform von den Conservativen bekämpft, und in vielen Comitaten konnte sie noch nicht eingeführt werden.

Rußland.

† **Warschau**, 12. Dez. Es sind wieder unterm 26. Nov. durch den Verwaltungsrath des Königreichs 15 Individuen, welche das Land verlassen und von der **Amnestie** keinen Gebrauch gemacht haben, zur Confiscation ihrer Güter verurtheilt worden, unter diesen ist ein Stabsarzt Fijaluawski, ein Regimentsarzt Heinrich und ein Magister der Warschauer Universität, Bonkowski. — Die Petersburger Polizeizeitung macht bekannt, daß der 16 Nummern starke Kupferdrath, welcher zum **elektrischen Telegraphen** auf der Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskejo Selo dienen sollte, entwendet worden ist, und auf Entdeckung des Diebstahls 100 Rubel Silber Belohuung ausgesetzt sind. Das Tagebuch des Ministeriums des Innern giebt in der November-Nummer eine Beschreibung des **schrecklichen Brandes**, welcher im Gubernium Tobolsk den 23. Sept. in diesem Jahre seinen Anfang nahm. Das Feuer fing in einem Walde im Judinsker Bezirke des Omsker Kreises an, und erstreckte sich bei einem gewaltigen Winde auf einen Raum von 200 Werst (29 Meilen) indem es an einigen Orten eine Breite von 60—70 Werst (9—10 Meilen) einnahm. Eine von den 11 Dorfschaften dieses Bezirks mit 41 Häusern verbrannte ganz und gar, und die Bewohner vermochten es kaum sich in der Kleidung, welche sie gerade an hatten, zu retten. Außerdem gingen in diesem, so wie in den andern 10 Dörfern 13 Mühlen, eine Menge Scheunen und viel Handwerkzeug in Flammen auf. 1850 Getreidehaufen, 77,800 Schock Heu, 1500 Klaftern Holz wurden ein Raub des Feuers. Bei diesem Riesenbrande, der einen Raum von vielleicht 200 □M. einnahm, verbrannten auch 915 Stück Vieh, 665 Pferde und 25 Bauern und Kirgisen — außerdem trugen 27 Menschen schwere Brandwunden davon. Man hat die nöthigen Mittel angewandt, um die unglücklichen Opfer dieses Brandes, welche sich gerettet haben, zu erhalten. — In demselben Tagebuche findet man auch die Mittheilung einer besondern Art **Betrugs** auf der letzten großen Messe in Nischnei Nowgorod. Einige geschickte Betrüger boten unter dem Siegel des Geheimnisses Goldstäbe (Barren) zum Verkauf an, welche nach ihrem Vorgeben aus den sibirischen Bergwerken entwendet, in ihre Hände gekommen wären. Da sie das theure Metall wohlfeil verkauften, fanden sich bald Käufer, und der Handel ging vortrefflich. Zum Unglück erfuhr ein zufällig anwesender Beamter des Ministeriums des Innern von diesem geheimnißvollen Goldbarrenhandel, er spürte der Sache nach, und ertappte zwei ausländische Juden, bei welchen man noch eine ziemliche Menge Goldstäbe fand — das Gold wurde chemisch untersucht und bestand nach der Analyse aus 50 Theilen reinem Kupfer, 40 Theilen Zink und dem Rest Zinn. — Aus dem sehr weitläuftigen **neuen Gesetze** hinsichts des **Annenordens** durch Kabinetsbefehl, den 22. Juli dieses Jahres aus Peterhof erlassen, sei Folgendes bemerkt. Die Eintheilung des Ordens in Klassen und die Zeichen derselben bleiben dieselben wie bisher. Das Recht zur dritten Stufe dieses Ordens erwerben 1) Jeder, der einen vernachlässigten Verwaltungszweig oder ein mehrere Jahre verschlepptes Geschäft neben den kurrenten auf erwünschte Weise erledigt. 2) Jeder, der eine schwierige Untersuchung, von der das Schicksal vieler Personen abhängt, glücklich durchführt oder dem Staate eine Summe von mindestens 30,000 Silberrubel wieder erwirbt. 3) Wer 12 Jahre treu den Pflichten seines Amts — von der 8. Klasse an — obliegt. 4) Wer eine Reihe von Jahren (6—12 Jahr) in den von der Wahl des Adels abhängigen Posten verblieben ist. 10) Wer ein Projekt angiebt, durch welches, ohne Bedrückung des Volkes, die Einkünfte des Staats vermehrt werden. 11) Wer, in welchem Zweige der Literatur es sein möge, ein für klassisch anerkanntes Werk schreibt. 12) Wer in Wissenschaft oder Kunst eine praktisch wichtige Erfindung macht. 13) Wer ein ausgezeichnetes Talent in der Malerei, Baukunst oder Bildhauerkunst bekundet. 14) Wer durch Musterwirthschaften, die bewährt sich finden, in einem Gubernium sich auszeichnet. 15) Wer bei Brand oder Ueberschwemmungen wenigstens 10 Menschen das Leben gerettet hat. 16) Wer bei allgemeiner Hungersnoth bedeutende Geld- oder Getreidegeschenke giebt und bei Pest und ansteckenden Krankheiten, ohne dazu verpflichtet zu sein, durch angemessene Anordnungen das Uebel ablenkt oder mildert. 17) Wer als Friedensrichter oder auch als Privatperson durch seinen Rath und kluge Vermittelung vielfach Prozessen vorbeugt, besonders zwischen Verwandten und im Gubernium den Namen eines Vermittlers erworben hat. 19) Wer zur herrschenden Kirche wenigstens 100 Nichtchristen oder gefährlicher Sekten bekehrt. 20) Jeder obere Geistliche (Protojerei), welcher 12 Jahr mindestens untadelhaft seinen Pflichten obgelegen.

Großbritannien.

London, 12. Dezbr. Der Streich, den Lord John Russell durch seine Erklärung zu Gunsten der Aufhebung der Getreidegesetze gegen das Ministerium Peel geführt hat, hat seine tödtliche Wirkung bereits geäußert. **Das Ministerium hat seine Entlassung in die Hände der Königin niedergelegt und Letztere John Russell zu sich berufen**, um mit ihm über die Bildung eines neuen Ministeriums zu konferiren*). Den Abgang des Ministeriums meldete der Morning Herald schon gestern, über den Verlauf der Sache berichtet das Morning Chronicle heute folgende, seiner Angabe nach zuverlässige Thatsachen: „Als in der vorigen Woche die Geschichte von dem „**Beschlusse des Kabinets**" veröffentlicht wurde, war das Kabinet bereits seinem Wesen nach aufgelöst. Die Minister waren allerdings zu einem Beschlusse gelangt, aber man erfährt jetzt, daß es der Beschluß gewesen ist, zu resigniren. Am Sonnabend (den 6.) begab sich Sir Robert Peel nach Osborne House und theilte jenes Ereigniß J. Maj. mit, und am Sonnabend Abend wurde ein Kabinets-Kourier an Lord John Russell nach Edinburgh geschickt. Der edle Lord erhielt die Befehle J. Maj. am Montag Morgen und langte am Mittwoch Abend in London an. Gestern Morgen (am 11.) begab sich Lord Russell von London nach Osborne House, nachdem er, wie es heißt, eine Konferenz mit Sir Robert Peel vor seiner Abreise gehabt hatte. Se. Herrlichkeit ist diese Nacht in Osborne House geblieben und wird heute um 1 Uhr wieder in London erwartet. Man erfährt, daß Lord John Russell vor seiner Abreise sich mit mehreren seiner früheren Kollegen, von denen jedoch, wie wir glauben, nur einer, Herr Baring, in London anwesend war, in Verbindung gesetzt hat**). Es ist überflüssig, zu erklären, daß unter diesen Umständen alle Gerüchte von „ministeriellen Arrangements" als vollkommen unbegründet angesehen werden müssen." Ungefähr auf demselben Standpunkte befindet sich auch noch der heutige Bericht des Abendblattes der Whigpartei, der Globe. Er erklärt, daß über das Resultat der Konferenz Lord John Russells mit der Königin wenig oder nichts verlautet habe und daß die in Umlauf gebrachten Gerüchte bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge keine Bedeutung haben können. Wichtig dagegen ist die Erklärung des Globe, daß Lord John Russel nicht gesonnen ist, dem Oberhause die Wiederholung der Manövers zu erlauben, durch welche es unter dem Ministerium Melbourne fast alle Maßregeln des Unterhauses zu illudiren wußte, sondern nöthigenfalls durch Auflösung des Parlaments der Volksstimme Gelegenheit geben will, sich so laut auszusprechen, daß sie von dem Oberhause wohl nicht wird überhört werden können. „Wir haben Ursache, zu glauben," schreibt der Globe, „daß, ungeachtet der offenbaren Schwierigkeiten, welche, wie ein Blick auf seine Umgebung ihn lehren muß, seinen Pfad unvermeidlicherweise beengen, Lord John Russel dem Befehle J. Maj. mit dem festen Enschlusse gehorcht hat, keine bloßen Parteirücksichten einen Einfluß auf das Maaß der Dienste ausüben zu lassen, welche er in der gegenwärtigen Konjunktur J. Maj. und dem Lande darzubringen geneigt ist. Alle Hindernisse, welche jetzt der definitiven Regulirung der Getreidegesetzfrage in den Weg treten, können nur von seinen Gegnern kommen. Sollte das Haus der Lords, auf Betrieb irgend eines Theiles des bisherigen Kabinets, sich den von Lord John Russell und denjenigen, welche mit ihm gemeinschaftlich zu handeln bereit sein werden, anempfohlenen Maßnahmen widersetzen, so wird die Verantwortlichkeit dafür ohne allen Rückhalt (without reserve) denjenigeu Schultern aufgebürdet werden, denen sie zukommt. Dies wird natürlich zu einer **direkten Berufung an den Willen der Nation** führen, über deren Resultat wir in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge keinen Zweifel hegen können." Lord John Russell wäre demnach entschlossen, einen Versuch mit dem jetzigen (durch einen vorgestern gefaßten Geheimenrathsbeschluß vorläufig bis zum 30. Dezbr. prorogirten) Parlamente zu machen, ehe er zur Auflösung desselben und zur Berufung eines neuen Parlaments schreitet, und da der Globe allem Anscheine nach seine Erklärung mit dem vollen Gewichte der Autorität giebt, so darf man wohl annehmen, daß die von einigen andern Blättern mitgetheilte Nachricht, es solle das Parlament unverweilt aufgelöst, vorher aber durch einen Geheimenrathsbefehl die Getreideeinfuhr freigegeben werden, ein unbegründetes Gerücht ist und eben so wenig Glauben verdient, wie die Listen der Mitglieder des neuen Kabinets, von denen bereits mehrere mit voreiliger Geschäftigkeit unter das Publikum gebracht worden sind. — Die nächste Frage von Bedeutung ist nun offenbar, welche Stellung Sir Robert Peel in der **Getreidefrage** einnehmen wird. Daß sein von der Mehrzahl der übrigen Kabinetsmitglieder nicht genehmigter Vorschlag, die Getreidegesetze zu ändern, den Sturz des Kabinets herbeigeführt hat, geben jetzt selbst die ministeriellen Blätter zu, aber die Blätter der Gegenpartei hegen gewiß allzu sanguine Erwartungen, wenn sie aus dem Besuche, den Lord John Russell vor seiner Fahrt nach der Insel Wight dem Premierminister gemacht, auf eine so große Uebereinstimmung Beider in Bezug auf die Getreidefrage rechnen, daß sie sogar davon reden, auf den Grund dieser Uebereinstimmung, im Falle der Auflösung des Parlaments, Sir Robert Peel und Lord John Russell zusammen als Vertreter von London wählen zu lassen. Vielmehr geht aus den übereinstimmenden Mittheilungen des Standard und des Morning-Herald hervor, daß Sir Robert Peel nur eine wesentliche Modifikation der Getreidegesetze und auch diese nur **gegen reichliche Entschädigung der Grundbesitzer, Pächter und Tagelöhner** habe beantragen wollen, ein Antrag, welcher mit Lord John Russells Erklärung zu Gunsten einer völligen und unbedingten Aufhebung der Getreidegesetze in keiner Weise in Einklang zu bringen ist. Es ist also wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Sir Robert sich vorläufig wenigstens in eben so bestimmter Opposition dem Ministerium Russell, wie früher dem Ministerium Melbourne gegenüber befinden werde und darauf deuten auch Standard und Herald hin, welche mit vielem Nachdrucke hervorheben, daß, ungeachtet der über die Getreidefrage im Kabinette entstandenen Spaltung, die conservative Partei als solche doch unerschüttert in ihrer Stellung verharre. Von der unerschütterten Einigkeit der konservativen Partei reden diese Blätter aber zu allen Zeiten, obgleich sie schon lange nicht mehr besteht, und es wäre daher wohl nicht unmöglich, daß, ungeachtet ihrer Versicherungen, Sir Robert Peel, wenn auch vielleicht anfangs dem neuen Ministerium entschieden opponirend, doch später, nach erfolgter Auflösung des Parlaments, die Gelegenheit benutzen wird, sich und seine näheren Anhänger von den Ultra-Tories definitiv zu trennen, um sich der Politik der Whigs anzuschließen*).

*) Wie bereits gestern unter den neuesten Nachrichten in der Korrespondenz aus „**Berlin**, 17. Dezbr." gemeldet worden. Red.

) Ueber den Verlauf der letzten Verhandlungen im Ministerium Peel berichtet ein der **Hamb. Börsenhalle mitgetheiltes Privatschreiben aus **London** vom 12. Dezember Folgendes: „Der Herzog von Wellington hat sich zwei Monate lang gesträubt, in eine Modifikation der Getreidegesetze einzuwilligen, endlich am 2. Dezbr. erklärte er sich, wenigstens bedingungsweise, zustimmig und das gab Veranlassung zu dem vielbesprochenen Artikel der Times vom 4. d. M. Als dieser Artikel nun den zahlreichen Mitgliedern der Land-Aristokratie, deren Stimmvollmacht (proxy) der Herzog im Oberhause führt, zu Gesichte kam, wurden sie unwillig und drohten dem Herzoge, ihm ihre Proxies zu nehmen. Dadurch wäre ihm ein großer Theil seiner Superiorität im Oberhause geraubt worden, er zog daher seine frühere Zustimmung zurück und weigerte sich definitiv, auf die Vorschläge Peels einzugehen. Dadurch ist denn der Aufbruch des Ministeriums veranlaßt worden. Der Briefsteller ist der Ansicht, daß Peel und Wellington vereint im Stande gewesen waren, die Getreidegesetze zu vernichten, daß Lord John Russell aber, wenigstens mit dem jetzigen Parlamente, das nicht vermag und daß es sehr zweifelhaft ist, welchen Charakter ein neu zu berufendes Parlament haben wird."

Belgien.

Brüssel, 12. Dezbr. In Folge eines dieser Tage gehaltenen Ministerrathes soll der Kriegsminister, General Dupont, sämmtlichen Divisions-Generalen den Befehl zugeschickt haben, ihre Untergebenen dahin zu instruiren, auf Ansuchen der Gemeinden und Polizeibehörden sofort Truppen marschiren zu lassen, falls die Ruhe des Königreichs auf irgend einem andern Punkte wegen der Lebensmittelnoth gestört würde. In hiesiger Residenz

*) Nach einem Privatschreiben soll die Erledigung der Getreidefrage noch hinausgeschoben werden. Dasselbe bezeichnet auch bereits den Lord **Palmerston** als den Minister des Auswärtigen in dem neuen Ministerium. Red.

selbst hat man auf verschiedenen Straßen der Unterstadt diesen Morgen Drohbriefe gefunden, die nicht nur auf große Noth, sondern auch auf Erbitterung der Proletarier schließen lassen. Hoffentlich wird der am 15. beginnende Verkauf von Lebensmitteln zu den Einkaufspreisen Seitens der städtischen Commission dem Elende helfen. — Man versichert, die hiesigen Liberalen haben den Professor Quinet in Paris ersucht, seine Vorträge bis zur Erledigung seiner Differenz mit dem Unterrichtsminister hier zu halten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 18. Dezbr. (Neisse-Brieger Eisenbahn.) Die am 17ten d. M. abgehaltene und sehr zahlreich besuchte außerordentliche General-Versammlung der Aktionaire dieser Bahn wurde von dem Hrn. Spezial-Direktor Lewald durch eine Darstellung der Lage des Unternehmens eröffnet. — Hiernach hat die am 1. August 1843 zur Verbindung der Oberschlesischen Eisenbahn von Brieg über Grottkau mit Neisse constituirte Gesellschaft am 4. August d. J. die Allerhöchste Concession mit Vorbehalt 1) der Bestimmung über die Anlage des Bahnhofes zu Neisse und 2) einiger unwesentlichen Abänderungen in den Statuten erlangt. Inzwischen ist, dem Beschlusse der General-Versammlung gemäß, der Bau der Bahn in Angriff genommen worden.

Durch rechtzeitig abgeschlossene Kontrakte sind der Gesellschaft die meisten Bedürfnisse zu äußerst günstigen Preisen zugesichert. Die erforderlichen 55,000 Ctr. Schienen, zum Preise von $4\frac{2}{3}$ Rtlr. contrahirt, würden allein nach den jetzigen Preisen nur mit einer Mehr-Ausgabe von pr. pr. 74,000 Rtlr. zu erlangen sein. Die Lieferung von 4 Lokomotiven ist mit Borsig in Berlin abgeschlossen; 53,000 eichene Schwellen, zu liefern nach den verschiedenen Baustellen, sind zum Preise von 21 Sgr., 900 Centner Haken, Nägel und Platten zum Preise von $7\frac{1}{3}$ Rtlr., 75 Satz Achsen und Räder mit der hiesigen Maschinen-Fabrik zu 263 Rtlr. contrahirt; zu nicht weniger günstigen Akkorden ist mit der Wagenbau-Anstalt der Oberschlesischen Bahn die Lieferung des gesammten Fuhrparks und mit dem Königlichen Hütten-Amt zu Malapane der sämmtlichen Wasserkrähne, Herzstücke, Zwangsschienen und Ausweichungsböcke, so wie die Lieferung von 3246 lauf. Fuß Plattschienen mit der Laurahütte und endlich der Mauersteine, Klinkern und Bruchsteine abgeschlossen. — Von den benöthigten 261 Morgen Terrain sind 148 bereits für 33,000 Rtl., einschließlich sämmtlicher Entschädigungen, angekauft. Gänzlich vollendet sind auf der 2. Sektion 1395, auf der 3. 450 laufende Ruthen; in Angriff genommen und zum Theil der Vollendung ganz nahe auf der 1. Sektion 790, auf der zweiten 1060, auf der dritten 508, zusammen 2358 lauf. Ruthen. — Für die Brückenbauten hat an mehreren Stellen der 2. und 3. Sektion die Anfuhr von Bruchsteinen begonnen. Für den Oberbau sind an mehreren Stellen Kiesschachter angestellt; die Arbeit ist überall gut im Gange und sind sehr reichhaltige Lager angetroffen. Die Anfuhr der Unterlagsschwellen hat ebenfalls begonnen. Bei den Bahnhofs-Anlagen zu Grottkau und Bösdorf sind die Bewährungen aufgestellt, in Bösdorf ist auch mit dem Abteufen der Brunnen und der Kalk-Anfuhr begonnen. Der Bau des neuen Wagenschuppens nebst allem Zubehör auf dem Brieger Bahnhofe ist bis auf das Aufnageln der noch fehlenden Flachschienen vollendet.

Von den mit 220,000 angezahlten Aktien sind 11011 Rtl. 4 Sgr. 8 Pf. an Zinsen gewonnen, dagegen 8449 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. Zinsen an die Aktionäre gezahlt worden, so daß die Einnahme auf 231099 Rtl. 1 Sgr. 1 Pf. gestiegen ist. Verausgabt davon sind, einschließlich der Zinsen und der an Borsig contraktmäßig zu zahlen gewesenen 16,400 Rtl. überhaupt 81,279 Rtl. 23 Sgr. 8 Pf. Der Bestand beträgt 149,819 Rtl. 7 Sgr. 5 Pf. Es ist indessen dieser Kassenbestand eigentlich insofern nicht mehr disponible, als die Zahlung für bereits gelieferte 50,000 Centner Schienen zu leisten gewesen wäre. — Der General-Versammlung lag demnächst die im Rescripte des Königl. Ober-Präsidii der Provinz Schlesien vom 23. April c. vorgeschriebene Berathung über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesellschafts-Statuts, die Genehmigung und Vollziehung des abgeänderten Statuts und die durch dasselbe Reskript vorgeschriebene nochmalige Erwägung und event. Abänderung der in der General-Versammlung vom 5. Februar gefaßten Beschlüsse vor. Die anheimgestellten Abänderungen waren in dem Reskripte selbst als nicht erheblich bezeichnet und betrafen die Bestimmung eines Rechtsmittels gegen die im § 7 behandelten schiedsrichterlichen Aussprüche und Maßnahmen hinsichtlich des Reserve-Fonds, der Formulare für die Zins-Coupons, der Legitimation der Stimmberechtigten und des Wahlverfahrens. Die General-Versammlung genehmigte einhellig die diesfällig vorgeschlagenen, größtentheils nur formellen und mit den entsprechenden Bestimmungen neuerer Statute in Einklang gebrachten Modificationen. Ingleichen zog sie die im Rescripte monirten Beschlüsse vom 3. Februar zurück, und stellte dieselben der künftigen General-Versammlung zur neuen Annahme anheim. Das hiernach genehmigte abgeänderte Statut wurde vollzogen.

Nach Erledigung dieser Geschäfte kam die Frage zur Sprache, ob nicht nach dem gegenwärtigen Stande der Actien eine Liquidation resp. Auflösung der Gesellschaft zweckmäßig und vortheilhaft sein möchte, und zwar in Betracht des bedeutenden Gewinnes, den die Gesellschaft durch die umsichtige und glückliche Geschäftsführung des Direktorii bei den abgeschlossenen Verträgen erworben habe, und der die gemachten Ausgaben jedenfalls so aufwiegen werde, daß die Liquidation al pari erfolgen könne. Die Debatte wurde nicht ohne Lebhaftigkeit geführt und wäre sehr wahrscheinlich viel lebhafter geworden, wenn nicht Viele, sonst dem Antrage geneigt, aus der vorausgeschickten Darstellung die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß das Unternehmen sich in einer verhältnißmäßig vorzüglich guten Lage befinde. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht der Bau sehr billig zu werden; alle die günstigen Aussichten, welche sich an die Verbindung der Oberschlesischen Bahn mit einem so reichen als dichtbevölkerten und lebhaften Verkehr treibenden Theile der Provinz knüpften, haben sich nicht verloren, sondern nach den Beobachtungen und Erfahrungen in der neuern Zeit vermehrt und vergrößert. Der Stand der Actien kann, als lediglich vom Stande des Geldmarktes abhängig, dementgegen nicht in Anschlag kommen. Dies wurde bemerkt, wie die fast positive Gewißheit, daß die Staatsregierung die Zurücknahme der ihr unzweifelhaft sehr wichtigen Verbindung, selbst wenn dieselbe von der Gesellschaft beschlossen werden sollte, nicht genehmigen werde. Der Antrag, eine neue General-Versammlung zur Beschlußnahme über die Liquidation einzuberufen, wurde hiernach ohne Abstimmung abgeworfen. L. S.

✱ **Breslau,** 18. Dezbr. An den nächsten Festtagen wird der Gottesdienst von den Predigern der hiesigen christkatholischen Gemeinde in folgender Weise abgehalten werden: Dr. Theiner predigt hier den 25. d. Mts. (V. M.) in der Kirche zu St. Bernhardin; den 26. (N. M.) und 31ten (Sylvester-Predigt, 4 Uhr) in der Armenhauskirche; Pred. Ronge den 26. d. M. in Freiburg, den 27. in Landeshut, den 28. in Brieg und den 1. Januar k. J. hier bei St. Bernhardin; Pred. Hofferichter den 26. d. M. (V. M.) und den 1. Jan. k. J. (N. M.) hier und den 25. d. M. in Löwenberg; Pred. Vogtherr den 25. (N. M.) und 28. (V. M.) hier; den 26. in Goldberg, den 31. (Sylvester-Predigt) und 1sten Januar k. J. in Löwenberg und den 2. Jan. in Hirschberg; Kandidat Wilhelm den 25. d. M. in Friedeberg. — Wiewohl außer den bei der hiesigen Gemeinde angestellten vier ordinirten Predigern noch 15 andere, denen nahe an 40 Gemeinden in der Provinz zugetheilt sind, fungiren, so bleibt doch noch immer ein bedeutender Theil der schlesischen Gemeinden übrig, welche die Hülfe der hier angestellten Prediger in Anspruch nehmen müssen; doch läßt sich erwarten, daß die noch übrigen Gemeinden der von dem hiesigen Vorstande wegen Anstellung eigener Geistlichen wiederholt an sie ergangenen Aufforderung nach Möglichkeit nachkommen werden; zumal der Mangel an den dazu erforderlichen materiellen Mitteln dadurch einigermaßen beseitigt werden wird, daß der Vorstand des Unterstützungs-Vereins für die christkath. Kirche in Berlin sich unlängst in einem Schreiben erboten, einer Anzahl der schlesischen Gemeinden eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Ein wohlmeinender Bäcker

hat in der Bresl. Ztg. vom 17. Dezbr. die von einer Anzahl seiner hiesigen Gewerbsgenossen beschlossene und durch eine Geldspende von 500 Rthlr. zur Armenpflege auch ausgeführte Ablösung der bisherigen Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden und deren Dienstboten, in dürren Worten als eine Gleißnerei bezeichnet, weil er sagt: „Diese unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit, blos den eigenen Vortheil beabsichtigen."

Ein hartes Urtheil! welches, von einem außer unserem Kreise stehenden ausgesprochen, Mißbilligung verdient, wenn nur die Zweckmäßigkeit im Allgemeinen ins Auge gefaßt wird, solchen dem Geber wie dem Beschenkten gleich unbequemen Gebrauch zu entfernen und einen Theil der früheren Kosten den Armen zuzuwenden. Betrübend aber ist, wenn eine solche Aeußerung von einem Genossen kommt, der gewiß eines Andern überzeugt ist. — Mein wohlmeinender Gewerbsgenosse weiß sehr wohl, daß viele sehr achtbare Leute die Neujahrsgratulationen durch ein Geldgeschenk an die Armen ablösen, und Niemand hat ihnen dies als eine Gleißnerei angerechnet, vielmehr schließen sich alljährlich mehr diesem Gebrauch an; daffelbe aber steht uns rücksichtlich der Weihnachtsgeschenke frei. Er wird und muß es aber auch wissen, welche widrigen Zudringlichkeiten und Kundenjagd Seitens vieler Geber, und wie viel Eigennutz, Ungenügsamkeit, man möchte sagen Unersättlichkeit Seitens mancher Empfänger bei dieser Gelegenheit sich kund zu geben pflegen, und darum schon ist es gut, wenn diese Geschenke für immer aufhören. — Haben aber, wie dort zu lesen ist, viele Bäcker 50 bis 70 Rthlr. aus ihrer Tasche gegeben, um, wie gleichfalls gesagt wird, ihren Kunden eine Freude zu machen, so ist dies eine unnütze Prahlerei, denn Niemand glaubt ihnen dies; gegentheils ist fast Jedermann der Meinung: der Bäcker habe sich schon an der Waare im voraus entschädigt, was auch in dem Ausdruck „Vergütigung" recht ausgeprägt dasteht. Ist das letztere aber der Fall, dann — fort mit diesem Betrug, und laßt es der Waare zu gute kommen, damit auch Derjenige Theil daran hat, der im Vorbeigehen sein Silbergroschen-Brot kauft und dessen dürftige Hütte wir nicht kennen oder kennen wollen, um ihm sein Weihnachtsgeschenk schicken zu können. Ganz abgesehen will ich davon, daß viele nach den gesellschaftlichen Ansichten höher stehende Personen es sogar als eine Anmaßung betrachten, wenn ihr Bäcker sie vertraulich beschenkt und dann dem Ueberbringer, unserm Dienstboten, das aufgedrungene Geschenk oft über seinen Werth, im Trinkgelde, bezahlen. Kann das eine Freude für den Empfanger sein? Haben wir aber den redlichen Willen, unser Fabrikat für Jedermann in Gewicht und Güte so herzustellen, daß nach Lage der Umstände wir jeder Stadt in der Provinz zum Muster dienen können, dann ist es dringend nöthig, alle Anhängsel zu entfernen, welche die Fabrikation vertheuern. Gedenken wir nach Erfüllung dieser ersten Pflicht dann am Weihnachtsfeste auch dankbar unserer Kunden, deren Vertrauen unsere Existenz forderte, dadurch, daß wir die Erinnerung an sie in den Armen ehren, so werden alle Wohlgesinnte mit uns zufrieden sein, wäre die Geldspende auch noch kleiner, als die gegenwärtige, mit der wir den Anfang gemacht haben.

Ich bitte meinen wohlmeinenden Gewerbsgenossen, der Redaktion der Bresl. Ztg. gestatten zu wollen, seinen werthen Namen mir zu nennen, um über Dieses und Anderes im Interesse unsers Fachs und der Bewohnerschaft mich mündlich mit ihm verständigen zu können; den meinigen darf sie Jedermann mittheilen.

Der hiesige Bäcker.

Bunzlau, 17. Dezbr. Im wohlverstandenen Geiste des größten Theiles der hiesigen Einwohnerschaft haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung einmüthig beschlossen: der hiesigen christkatholischen Gemeinde vorläufig für die Jahre 1846 bis 1848 einen jährlichen Beitrag von 100 Rthl. aus freiem Antriebe zu bewilligen. — Es herrscht hierüber allgemeine Freude in der Stadt, denn man hat hier sehr richtig erkannt, daß der Christkatholicismus der wahre Bruder des Protestantismus, die christkatholische Kirche die wahrhaftige Schwester der Evangelischen ist. (Wochenbote.)

✱ **Steinseiffen,** 16. Dezbr. Nach anhaltend milder Herbstwitterung ist endlich der Winter mit seiner ganzen Strenge eingetreten. Gestern war ein so furchtbares Stöberwetter in hiesiger Gegend, daß die Communication von hier nach Schmiedeberg und Arnsdorf unterbrochen wurde. Bei Buschvorwerk wurde ein Weib durch den heftigen Sturm von der Straße ab in tiefen Schnee getrieben; dort fand sie der Fleischer Erner von hier, bereits ganz erstarrt und bewußtlos. Nur mit großer Anstrengung und eigener Gefahr gelang es ihm, sie auf die Straße zu bringen, wo er von Vorübergehenden unterstützt wurde, mit denen er die Verunglückte in die Brauerei zu Buschvorwerk trug. Hier wurde sie durch zweckmäßige Behandlung wieder in's Leben gebracht. — In Nr. 50 des „Boten aus dem Riesengebirge" wird es gerügt, daß in Hirschberg der fürstbischöflichen Verordnung vom 10. Dez. c. zuwider ev. Pathen als solche bei der Taufe katholischer Kinder zugelassen werden. Diese Inconsequenz findet sich auch an andern Orten. So hat z. B. ein benachbarter Pfarrer, sonst ein streng römischer Katholik, bisher, und noch ganz kürzlich, Protestanten bei der Taufe kathol. Kinder als Pathen zugelassen, obwohl derselbe jeder gemischten Ehe die kirchliche Einsegnung entschieden verweigert, wenn das Versprechen der Kindererziehung in der katholischen Religion nicht gegeben wird. Ja dieser Geistliche ging in seiner Inconsequenz so weit, daß er, nachdem er die Einsegnung einer gemischten Ehe abgelehnt, und der evang. Pfarrer die Staatsgenehmigung zur Vollziehung der Trauung in der evang. Kirche bereits erhalten hatte, erklärte: er werde das betreffende Brautpaar unter allen Umständen in der kathol. Kirche selbst trauen, und verbitte sich daher jedes Einschreiten des evangelischen Pfarrers, widrigenfalls er sich Beschwerde führend an die königliche Regierung wenden werde. Die Trauung fand indeß, ungeachtet des dagegen eingelegten Protestes in der evang. Kirche statt, und auch die Beschwerde des kath. Pfarrers ging an die Behörde ab, wurde aber als unbegründet zurückgewiesen. Hiernach hätte man meinen sollen, der Pfarrer würde sich künftig einer mildern Praxis bezüglich der gemischten Ehen bedienen; nichtsdestoweniger wies er einige Tage später abermals die Einsegnung einer gemischten Ehe zurück, weil ihm das Versprechen der katholischen Kindererziehung verweigert wurde.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 297 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. December 1845.

(Oppeln.) Die durch den Tod des Pfarrers Kreibig zu Wiesau, Neisser Kreises, erledigte Pfarrerstelle, ist dem bischöflichen Vicariat-Amtsrath und Spiritual Anton Jander zu Breslau verliehen. — Der Kaufmann Scholz zu Schurgast, als Kämmerer daselbst auf anderweite sechs Jahre — und der Stadtverordnete, Sattlermeister Kammer dort, als unbesoldeter Rathmann ebenfalls auf sechs Jahre erwäh und bestätiget worden.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Eine Reise und ein Aufenthalt in Ratibor; 2) Aus Oberschlesien, gez. T.; der Grundsatz „was dem einen Recht — ist dem andern billig" könnte hier wohl nur auf eine ernste Widerlegung der Irrthümer Anwendung finden. — 3) A. W. hier; dieser Gegenstand wurde schon früher besprochen.

Aktien-Markt.

Breslau, 18 Dezember. Bei geringem Verkehr in Eisenbahn-Aktien sind die Course etwas gewichen.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 109 Br.
Prior. 100 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 102 u. 101½ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 107½ Br. 107 Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Rheinische Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 101⅙ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 102½ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch p. C. 105½ etw. bez.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 98 Br
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92¾—½ bez. u. Gld.

Fortsetzung der politischen Nachrichten.

Berlin, 18. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Seconde-Lieutenant, Freiherrn von der Goltz II., des 1sten Husaren-Regiments (gen. 1stes Leib-Husaren-Regiment) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem bei der Regierung in Liegnitz angestellten Regierungsrath Rinne den Charakter eines Geheimen Regierungsrathes beizulegen; den Justiz-Amtmann, Justizrath Rösler zu Leobschütz, zum Kreis-Justizrath des Leobschützer Kreises; so wie den bisherigen Medicinal-Assessor Dr. Behm in Stettin und den seitherigen Kreis-Physikus Dr. Müller daselbst zu Medicinal-Räthen bei dem Medicinal-Kollegium der Provinz Pommern zu ernennen.

Abgereist: Der Resident bei der freien Stadt Frankfurt a. M., Kammerherr und Geheime Legations-Rath von Sydow, nach Frankfurt a. M.

♯ **Berlin,** 18. Dezbr. Die Nachricht von dem Sturz des englischen Ministeriums hat unsere Course um 1 Prozent gedrückt, man hatte mehr gefürchtet, indeß wird auch die Wechselwirkung der verschiedenen Börsenplätze gewiß noch weiter ungünstig influiren. Heute Abend halten die Mitglieder des vielbesprochenen Centralvereins zur Aufhülfe der nothleidenden Klassen ihre Auflösungs-Conferenz. Es sollen etwa 3000 Rthl. beisammen sein, welche den Beisteuerern zurückgezahlt werden müssen; möchte man doch die ganze Summe dem hiesigen Handwerkerverein zuwenden! Ein Antrag darauf soll gemacht werden. — Wohlmeinende Schreiben aus Paris von neuestem Daum warnen vor einer Werbung zur Auswanderung nach Algier, welche Herr Mendizabal für seine in Afrika erworbenen bedeutenden Landstrecken in Deutschland beabsichtigt, weshalb er bereits seine Boten ausgesendet haben soll. Wir wollen weiter warnen, obwohl dies bei den gegenwärtigen Nachrichten aus Algier wohl kaum nöthig ist und die Mendizabaliter sich auch wohl mehr nach dem näheren Schwaben als zu uns Norddeutschen wenden werden. Bei diesen Verhältnissen wird man an die Moskitoküste erinnert. Es ist in dieser Sache noch nichts weiter geschehen, als daß Herr v. Hanens die Auflösung seiner hiesigen Verbindungen betreibt, um die von anderer Seite ihm gewordenen Anerbieten annehmen zu können. — Tagesereignisse sind hier ein Krawall der Kanalarbeiter bei Charlottenburg, um höheren Lohn zu erzwingen, welcher wie aller Unfug der Art endete. — Bei Rixdorf hat sich ein junger romantischer Musikus auf seiner Guitarre sein letztes Lied gespielt, dann Mantel und Instrument an die Bäume gehängt und sich unter ihnen erdrosselt. — Am 15. Dez. waren seit der Schlacht von Kesselsdorf hundert Jahre verflossen. Das 9. Infanterie-Regiment, dessen Stamm das v. Jeetzesche, später v. Borkesche Regiment bildete, welches in jener Schlacht unter Herzog Leopold von Dessau 24 Geschütze und 1 Fahne eroberte, hat in seiner Garnison Stettin den Tag durch ein Festmahl in der Officier-Ressource gefeiert, wobei der Saal mit dem Bildniß des alten Dessauers, der Büste Friedrichs des Großen und einem Transparent, das Regimentssiegel, welches Friedrich der Große den Tapfern zum Andenken an die Schlacht verlieh, darstellend, geschmückt war.

Unter der Ueberschrift: „Preußen und England" enthält die Weser-Zeitung folgenden betrachtenden Artikel: Was die rein politischen Bezüge beider Länder zu einander betrifft, so sind dieselben seit der Zeit, daß Preußen als eine größere Macht in der Geschichte auftritt, ohne Unterbrechung freundschaftlich und friedfertig gewesen. Friedrich der Große fand im siebenjährigen Kriege an dem König Georg II. den einzigen Bundesgenossen und die Schlacht von Waterloo vereinigte die Engländer und Preußen zu einem gemeinschaftlichen, gleichen Antheil an der Siegesfeier. Auch vermöchte die Territorialpolitik zwischen zwei Staaten, die ohne geographische Berührung durch Meere getrennt liegen, um so weniger Conflikte herbeiführen, als Preußen, eine reine Continentalmacht, sich ohne Flotte und Kolonien befindet und in den Fragen der außeren europäischen Politik und selbst im Orient, wo doch Oesterreich einen Rang behauptet, nur untergeordnet geltend machen kann. — Das Feld, worauf sich Preußen und England unmittelbar begegnen, ist erst seit Herstellung des großen Friedens geschaffen worden; seit durch die Handelspolitik neue Verhältnisse entstanden sind, über welche unter den Staaten der Welt nicht schlechter, wohl aber besser als über Gebietsvergrößerung, Begrenzung, Erbfolge und Fürstenbaum verhandelt, berathen — und was die Hauptsache — ohne Blutvergießen beschlossen werden kann. Durch die Continental-Sperre war der auswärtige Handel Englands erst recht zur Blüthe gebracht, und die inländische Fabrikation erweitert und vervollkommnet worden und als daher jene eben so ungerechte als thörichte Schranke fiel, so gewann die britische Industriemacht auf allen Märkten des Continents ein derartiges Uebergewicht, daß Frankreich nur durch ein fortgesetztes Schutzsystem sich dagegen zu wehren vermochte, Deutschland aber, wo der Krieg wenig Zeit und Arbeit für die Fabriken übrig gelassen hatte, ihm ganz unterliegen mußte. — Dazu kam, daß die glänzende Theorie der Handelsfreiheit von den damaligen Staatsmännern Preußens als die unfehlbare Aufgabe ihrer Regierungskunst angesehen wurde. Sie bielten sich für berufen, das staatswirthschaftliche System von Adam Smidt ins Werk zu setzen und der Welt zu zeigen, wie damit eine neue Epoche für die materielle Wohlfahrt der Völker eintreten werde. In diesem Geist empfangen, verkündete das Gesetz vom 26. Mai 1818 „daß die gesetzlich ausgesprochene Handelsfreiheit den Verhandlungen mit andern Staaten zur Grundlage dienen sollte", und allerdings trug auch die damalige Zollgesetzgebung einen hauptsächlich fiskalischen Charakter. Wir sind weit entfernt, die patriotischen Bestrebungen von Männern, wie die Herren v. Motz und Maaßen gering zu schätzen und die Vorbereitungen zu übersehen, die sie bereits in jener Zeit für das Gelingen eines deutschen Handelsbundes machten. Im Gegentheil erkennen wir bei den gedachten Staatsmännern, daß sie ihrer Handelspolitik ein klares, bestimmtes Ziel vorsetzten und daß, wie sie den Zweck wollten, sie konsequent auch die Mittel dazu nahmen. Man wußte doch, woran man sich bei ihnen zu halten hatte, sie bekannten offen vor aller Welt ihre Hingabe an das Prinzip der Handelsfreiheit und handelten darnach. — England, das die Doctrinen seines großen Landsmannes uns Deutschen sehr willig zur praktischen Ausführung abtrat, und in Anempfehlung derselben nicht ermüdete, nahm indeß das gedachte Gesetz von 1818 als das offizielle Programm der preußischen Handelspolitik entgegen und fing an, davon jenes Recht auf die Beherrschung der deutschen Märkte abzuleiten, das es vor Kurzem in seiner Note an das Berliner Kabinet geradezu als ein wohlerworbenes in Anspruch nahm, das die Regierung selbst zugestanden habe, als sie vormalen die Handelsfreiheit zum liberalen Prinzip ihrer Politik proklamirte. Denn indem England so wenig als andere Staaten den Zollverein bei den diplomatischen Verhandlungen als eine politische Gesammtheit anerkennt und mit ihm als Zollverein abschließt, sondern immer nur mit Preußen und durch dasselbe mit den einzelnen beigetretenen Staaten sich einläßt, hat es oder glaubt es keine Ursache zu haben für die Annahme, daß das von Preußen seiner Handelspolitik im Jahr 1818 laut und offiziell unterlegte Prinzip der Freiheit nicht länger fortbestehe, sondern einem Schutzsysteme gewichen sei. Hätte der Zollverein überhaupt ein Prinzip, hätte er sich darüber rund heraus erklärt, wäre nicht sein bisheriger Verlauf schwankend, unsicher und planlos gewesen, wäre es auf den zeither abgehaltenen Kongressen einmal zu einer entschiedenen Erklärung gekommen, so wüßte England, um dabei zu bleiben, welcher thatsächliche Wechsel vorgegangen, und daß ganz speziell jenes Gesetz von 1818, das die Handelsfreiheit proklamirt, Sinn und Bedeutung verloren habe. — Man kann aber sagen, England solle es muthmaßen und aus sprechenden Thatsachen selbst sich darüber belehren. Wenn es ihm nicht nützt, warum? Es mag einzelne Erhöhungen des Tarifs ruhig hingehen lassen und bei andern lebhaft protestiren, als gegen eine Verletzung seines allerdings vermeintlichen Rechts, von uns Deutschen die strenge Einhaltung der Handelsfreiheit zu verlangen, die wir ihm zur Zeit als unsere Richtschnur angemeldet hatten. Rechnet man dazu den Erfolg seiner zeitherigen Proteste, die Nachgiebigkeit, die es in Berlin zu finden pflegt, den wohl benutzten Zwiespalt zwischen der öffentlichen Meinung und der noch vorherrschenden Büreaukratie, sodann ganz besonders den faktischen Beweis unserer eingestandenen Inferiorität und Zurücksetzung, wie er nun für Aller Urtheil in dem Vertrage von 1841 enthalten ist, so sollten wir wenigstens für die Frage eine Antwort haben, wie es komme, daß England uns mit solchen Zumuthungen und Vorwürfen zu beladen wagt, als es in der letzten Note gethan hat. — Der deutsche Zollverein an und für sich ist eine herrliche That, aber sie soll erst das werden, wozu sie bestimmt ist. Unberufene Lobredner mögen aufhören, Sand in die Augen zu streuen, es ist zu spät, denn seine Mängel und Gebrechen liegen nunmehr offen am Tage. Er hat nur die eine Aufgabe bis jetzt gelöst, indem die inneren Schranken der verbundenen Staaten gefallen sind, die andere nach Außen, zur Theilnahme am Welthandel, zum internationalen Verkehr über die Grenze, die er noch in vollem Maße schuldig, denn wir fragen, wo ist der Regulator für seine Beschlüsse und Maßregeln, wo steht ein Prinzip, ein System festgesetzt, welches ist, mit einem Worte, seine Handelspolitik? — Preußen als die vertretende Macht der äußeren Zollvereinspolitik hat deshalb alle aus dem schwankenden Zustand herfließenden Widerwärtigkeiten zunächst empfinden müssen. Dadurch ist es hauptsächlich mit England in Streit und Hader verwickelt worden und das Verhältniß beider Staaten zu einander ist noch zu keiner Periode so schwierig und peinlich gewesen, als in diesem Augenblicke. Die gegenseitigen Besuche der Staatsoberhäupter sind darauf ohne die geringsten Folgen geblieben, und es wird nicht eher die rechte Hülfe kommen, als bis Preußen auch hierin dem deutschen Volksgeist sich rückhaltslos hingiebt und seine deutsche Mission in den nationellen Interessen so gut wie in den geistigen, begreift und vollführt."

Vom Rhein, 10. Dezember. Von Bedeutung ist ein Conflikt des Landgerichts zu Köln mit dem Justizministerium, und wir wünschen nur, daß durch denselben nicht etwa ohne Noth die Eifersucht, mit welcher die Rheinländer die Integrität ihrer Gerichts-Institutionen bewachen, aufgeregt werde. Es ist bekannt, mit welch' gerechtem Stolze die Rheinländer bei dem Beginne eines jeden Justizjahres die Resultate der vorjährigen Thätigkeit ihrer Gerichtsbehörden vernehmen, und es liegt darin zugleich der beste Sporn zu redlicher Pflichterfüllung für diese Behörden selbst. Nun aber sollen die Geschäfte des Landgerichts zu Köln sich so sehr angehäuft haben, daß um dieselben bewältigen und auch ferner die bisherigen günstigen Jahresereignisse liefern zu können, eine Vermehrung des richterlichen Personals als nothwendig erscheint. Mehrfache darauf abzielende Gesuche sind jedoch wiederholentlich vom Ministerium abschläglich beschieden worden, weshalb sich, wie erzählt wird, der Präsident des Gerichtshofes veranlaßt gesehen haben soll, den Anwälten und Advokaten Anzeige von seinen Bemühungen und deren Erfolglosigkeit zu machen, und hinzuzufügen, daß es hiernach nicht seine und des Gerichtshofes Schuld sein würde, wenn in Zukunft bisher ungewohnte Verzögerungen der Rechtspflege eintreten sollten. Der Grund dieser Verweigerungen von Seiten des Ministeriums ist uns nicht bekannt, er liegt aber, wofern jene Nothwendigkeit einer Vermehrung des Personals wirklich erwiesen ist, jedenfalls im Mangel an den hierzu nöthigen Fonds. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Justiz-Verwaltung am Rheine schon jetzt verhältnißmäßig theurer ist, als in den alten Provinzen und somit die Rheinprovinz bevorzugt erscheint, daß es aber in den alten Provinzen vielleicht kein einziges größeres Gericht giebt, das nicht einer Vermehrung des richterlichen Personals dringend bedürftig wäre. Es würde dort geradezu unmöglich werden, die Masse der Geschäfte zu besorgen, wenn nicht eine Menge überzähliger unbesoldeter Assessoren und Referendarien hülfreiche Hand leisteten, deren Zahl aber jährlich geringer wird, während die Geschäfte im Zunehmen begriffen sind. Wollte daher das Ministerium der Rheinprovinz gewähren, was

es dann gerechter Weise den andern Provinzen nicht verweigern kann, so würde eine sehr bedeutende Vermehrung seiner jährlichen Ausgaben entstehen, während es doch mit seinen Fonds so gestellt ist, daß, wenn wir recht berichtet sind, der Justiz-Fiskus im Laufe dieses Jahres sich genöthigt sah, der Ersparniß wegen, seine Bauten zeitweilig einzustellen. Das Ministerium wird daher keiner dieser Forderungen genügen können, bevor ihm nicht ein erhöhter jährlicher Etat bewilligt wird. (Weser-Z.)

München, 12. Dezbr. Heute wurde in geheimer Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Antwortsadresse debattirt und von der Kammer angenommen. Eidesleistung im Thronsaal der kgl. Residenz fand verfassungsmäßig von den neueintretenden Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe und von sämmtlichen Mitgliedern der zweiten Kammer Statt. Um jedem Irrthum zu begegnen, bemerke ich zugleich, daß zur Tafel Sr. Maj. von der zweiten Kammer die beiden Präsidenten und diejenigen HH. Deputirten, welche Kammerherren sind, geladen worden. (A. A. Z.)

Soeben verbreitete sich die Nachricht, daß das große schloßartige Besitzthum des früheren Deputirten Keller in Endesheim durch eine aus dem Regierungssitze zu diesem Zwecke eingetroffene Commission angekauft worden ist, mit der Bestimmung, zu einem Kloster verwendet zu werden. (Mannh. Abd.-Z.)

Karlsruhe, 14. Dezbr. (Weitere Auszüge aus dem Berichte über die Verhandlungen der zweiten Kammer in Betreff des Welcker'schen Antrags in der Sizzung vom 9ten d. nach badischen Blättern): Staatsrath Nebenius, Präsident des Ministeriums des Innern, kann der Rede nicht Schritt vor Schritt folgen und beschränkt sich auf die Frage: ob der zweiten Kammer das Recht zustehe, ohne Zustimmung der ersten Kammer eine Adresse an den Großherzog zu beschließen. Er erklärte im voraus, daß das Ministerium die Annahme einer solchen einseitigen Adresse dem Regenten nicht empfehlen, vielmehr davon abrathen werde. Eine Dankadresse sei ein Akt der Schicklichkeit als Antwort auf die Thronrede, dagegen gebiete wieder die Schicklichkeit das Gegentheil, wenn die Eröffnung der Kammer nur durch den Kommissar geschehen. In diesem uns vorliegenden Fall habe man zu einer Adresse keinen Stoff, weil die Thronrede fehle. Ohne solchen Stoff könne eine Adresse nur die selbstgebildete Sammlung von Beschwerden enthalten, welche einzeln zur Sprache gebracht werden könnten. Allgemeine Erörterungen über solche Beschwerdeu hätten keine belehrende Kraft; diese könne nur der Erschöpfung der einzelnen inwohnen. Die Regierung könne von dem Grundsatz nicht abgehen, daß nur beide Kammern zusammen das Recht hätten, Beschwerden und Vorstellungen an die Krone gelangen zu lassen. Den vorgebrachten einzelnen Beschwerden müsse er allgemeinen Widerspruch entgegensezzen. Wenn Das wahr wäre, was der Abg. Welcker gesagt, so hätte er nicht wagen dürfen, es zu sagen, und schon darin, daß er es ungestört habe sagen können, liege der Gegenbeweis. Der Redner habe mit Revolutionen gedroht; aber gerade solche Drohungen seien nur geeignet, die Regierung auf eine andere Bahn, als die bisherige, zu lenken, und die Zügel strenger anzuziehen, möchte das neue System auch durch die Person anderer Minister, als die gegenwärtigen verwirklicht werden." — Mathy: „Indem ich den Antrag des Abg. Welcker unterstütze, muß ich durchaus die Gründe der Schicklichkeit und Nothwendigkeit anführen, welche mich dazu bestimmen. Hat man solche von der Regierungsbank gegen den Antrag vorgebracht, so muß man uns gestatten, entgegenstehende Gründe für denselben in die Wagschale zu legen. Ich werde dies mit wenigen Worten thun. Die Eröffnungs-Rede hat sich darauf beschränkt, die Vorlage der Rechnungsnachweisungen und des Budgets, einer Wehrverfassung und einiger minder erheblichen Gesetze anzukündigen. Dies sind die Vorlagen, welche die Regierung für wirklich nothwendig und dringend hält. Allein das Volk hat noch andere Angelegenheiten, deren Erörterung für seinen Zustand und sein Wohl dringender und nothwendiger ist, als die Bewilligung der Steuern u. die Vertheilung der Besoldungen. Davon haben wir in der Eröffnungsrede Nichts vernommen. Nichts von den Ergebnissen der Zollconferenz und den Aussichten für den Schutz der Industrie, für die Erleichterung des Handels durch Aufhebung des Rheinoctroi, wofür uns ein Hoffnungsschimmer nicht aus Matnz, sondern aus Holland strahlt; Nichts von der Ergänzung unseres Eisenbahnsystems durch die Verbindung der Landesbahn mit dem Bodensee, zur Erhaltung des auf beiden Seiten durch Konkurrenzstraßen bedrohten Handelszuges, eine Lebensfrage für die obere Hälfte des Landes; Nichts über den Gang der Zehntablösung, über die von dem vorigen Landtage erbetenen Entwürfe eines Gewerbegesetzes, eines Gesetzes über die Wiesenkultur und die Errichtung von Ackerbauschulen. — Es fehlt wahrlich nicht an Stoff, bei Eröffnung des Landtages einiger wünschenswerthen Verbesserungen für die Nahrungs- und Erwerbsquellen der Bürger mit einem freundlichen Worte zu gedenken, in einer Zeit, wo die Nahrungsverhältnisse in jeder Beziehung schwer gedrückt sind, einerseits durch die hohen Preise der theilweise mißrathenen unentbehrlichen Lebensmittel, andererseits durch die Verkümmerung des Erwerbs, weil die Theurung zu Einschränkungen treibt und der übel bestellte Geldmarkt dem Handel und der Industrie seine Dienste nur gegen Wucherzinse leistet oder auch ganz versagt, ohne daß für die Vermehrung der Circulationsmittel rechtzeitig gesorgt oder die Errichtung einer Bank begünstigt worden wäre. Wollte man den Ständen eine hohe Geringschätzung dadurch bezeigen, daß man nur von dem Staatsbudget sprach, aber nicht von der Volkswirthschaft, welche dem Budget seine Einnahmen liefert, und von einer Wehrverfassung gegen den äußern Feind, aber nicht von einer Abwehr der einbrechenden Noth, — nun, so mag das ganze Volk diese Geringschätzung empfinden. — Eben so wenig, als den wirthschaftlichen Interessen des Volkes in der Eröffnungsrede Rechnung getragen wurde, durften sich die geistigen und politischen Belange, welche den Maßstab der Tüchtigkeit und Lebensfähigkeit einer Nation bilden, irgend einer Berücksichtigung erfreuen. Und doch liegt gerade hier, wie der Abgeordnete Welcker so trefflich ausgeführt hat, daß ich jedes weitere Wort für ihn überflüssig halte, der faule Fleck des Staatskörpers. Eine von außen herein geleitete Camarilla, deren Häupter und Werkzeuge durch keine edlen Bande an das Vaterland geknüpft sind, entwindet die Zügel des Staates den Händen besserer Regierungsmänner, verfolgt ihre schlechten Zwecke durch Censur und Polizeigewalt gegen die Verfassung und die Gesetze, und fordert iu einem Blatte, welches neuerlich erst zum Regierungsorgan erhoben worden ist, zum Umsturz des Ministeriums, zur Einsetzung einer reactionären Regierung auf. Und dabei mißbraucht die Camarilla den Namen des Fürsten und giebt vor, aus seiner Seele zu lesen. Wenn es jemals Noth gethan, die Gesinnungen des Landes durch den Mund seiner Vertreter vor den Thron zu bringen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, und darum unterstütze ich den Antrag des Abg. Welcker. Man droht uns mit der Reaction, aber auf solche Drohungen zu horchen, wäre dumm und niederträchtig zugleich im Hinblick auf die allgemeine Regung des deutschen Volkes, zum Schutze seiner Glaubensfreiheit und seiner grundgesetzlichen Rechte gegen die Uebergriffe finsterer Gewalten und ihrer beschränkten Werkzeuge, so wie Angesichts der Pflichten, die wir gegen das Land übernommen haben. Solchen Drohungen, die ich zu meiner Verwunderung von dem Regierungs-Kommissar vernommen habe, setze ich eine Warnung für badische Staatsmänner entgegen. Ein neueres Geschichtswerk sagt: daß Baden seine Vergrößerung dem Wohlverhalten gegen Frankreich und der Verwandtschaft mit Rußland verdanke. Man scheint solche Stützen nicht hinlänglich dauerhaft für einen deutschen Staat gehalten zu haben, und fügte die Verfassung hinzu: die ihre Wurzeln in den Herzen des Volkes geschlagen hat. Geben Sie einer reactionären Camarilla die Verfassung preis, so ist Baden nur noch die letzte napoleon'sche Schöpfung in Deutschland. Bedenken Sie Dies, — ich schweige." (Der Vortrag wird mit tiefer Stille angehört und mit Beifall begleitet.) — Geheimerath Nebenius. „Ich glaube, daß ich zur Ehre eines der trefflichsten Fürsten (Karl Friedrich), die je auf dem Throne saßen, dem Herrn Abgeordneten widersprechen muß, wenn er sich auf eine fremde Macht beruft, der das Großherzogthum so viel zu danken haben solle. Nicht seiner Verwandtschaft mit Rußland, nicht den Diensten, die er Frankreich geleistet hat, denn er hätte sie nicht leisten können, sondern seinen Tugenden hat jener Fürst die Vergrößerung seines Landes zu danken. Dies war der Ausspruch des Areopags der europäischen Fürsten, der gleichmäßige Ausspruch aus dem Munde aller Derjenigen, die damals das Schicksal der europäischen Welt lenkten. Uebrigens will ich dem Hrn. Abgeordneten die Beruhigung geben, daß Mehreres von Demjenigen, was er in den Bemerkungen, die bei Eröffnung des Landtags von mir vorgetragen wurden, vermißt hat, durchaus nicht auf die Seite gelegt ist, sondern bearbeitet wird. Ob in dieser Beziehung Etwas an die gegenwärtige Kammer gelangen wird und kann, darüber vermag ich mich jetzt nicht zu äußern, sondern will nur noch darauf aufmerksam machen, daß die einfachen Bemerkungen, welche ich damals vorzutragen die Ehre hatte, kein Surrogat einer Thronrede, sondern Worte sind, die ich auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs zu Ihrer Kenntniß brachte, und die Sie nur ungefähr unterrichten sollten, was auf diesem Landtage Ihnen werde vorgelegt werden. Dem ersten Redner antworte ich: Er darf der Regierung zutrauen, daß sie ihr Interesse kennt, und dieses verbietet, dem Großherzog anzurathen, eine Adresse, wie die in Frage stehende, anzunehmen." (Bad. Bl.)

Freiburg, 14. Dez. Nach verschiedenen Berichten der hier erscheinenden „Oberrh. Ztg." entwickelt sich die Reform der katholischen Kirche durch die Gründung neuer deutsch-katholischen Gemeinden auch in unserem Großherzogthum in der erfreulichsten Weise. In Kippenheim, einem kleinen Orte, wo man längst den Wunsch äußern hörte, einmal eine deutsch-kathol. Predigt hören zu können, hielt am Abende des 9ten d. M. Herr Schaibel, deutsch-kath. Prediger aus Heidelberg, vor einer Versammlung kathol. Reformfreunde, der sich mehrere ehrenwerthe Männer von Mahlberg anschlossen, einen Vortrag, dem ungetheilte Beistimmung ward. Wir dürfen somit, ist anders der Muth in den dortigen Männern stark und groß genug, der baldigen Constituirung einer deutsch-kath. Gemeinde entgegensehen, und daß es zahlreiche Uebertritte gibt, schließt man mit Recht aus der gezeigten regen Theilnahme; es haben sich sogar mehrere protestantische Familien öffentlich ausgesprochen, so wie eine Gemeinde gebildet sei, übertreten zu wollen. Herr Schaibel ist nach Oberkirch abgereist, um dort ebenfalls auf Verlangen Vorträge zu halten. — Von Stockach ist am 9ten d. eine Petition im Sinne der Heidelberger und Mannheimer um Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten an die zweite Kammer unserer Stände abgegangen, nicht allein unterzeichnet von den Mitgliedern der dortigen deutsch-kath. Gemeinde, sondern auch von den meisten einflußreichsten Bürgern des genannten Städtchens. — Von Offenburg wird der neuliche Bericht der Mannheimer Abendztg., der Kaplan in dortiger Pfarrkirche habe am 4ten d. M. eine Trauung mit ausschließlicher Anwendung der lateinischen Sprache vorgenommen, von den Eingesegneten als falsch bezeichnet, indem sie nach Vorschrift des erzbischöflichen Rituals in deutscher Sprache ausschließlich eingesegnet worden seien, die Copulationsformel ausgenommen.

Aus dem katholischen Oberlande, vom 6ten Dezember, wird unserem „Beobachter" berichtet: „Eine der letzten Nummern des „Beobachters" bringt eine aus dem Rheinischen Beobachter entnommene Uebersicht über die Verbreitung des Jesuiten-Ordens in Deutschland; darunter lesen wir: Würtemberg mit drei Häusern. Mancher möchte diese Notiz kaum für möglich halten. Einsender kennt die näheren Umstände dieser Angabe nicht, ist aber im Stande, einen Beweis für die Wahrscheinlichkeit derselben zu liefern, den er der Oeffentlichkeit nicht entziehen zu dürfen glaubt. Wo Thatsachen sprechen, hört jeder Zweifel auf. Die Jesuiten wollen mit ihrem Netz auch unser Vaterland umstricken. So hielten sich kaum etliche Tage vor Erscheinen jener Notiz zwei Jesuiten in Riedlingen in Oberschwaben auf, wo sie drei Tage verweilten. Einsender hatte sie auf einer Schweizerreise, wo er des Interesses wegen auch das Freiburger Jesuiten-Collegium besuchte, gesehen, und mußte nicht wenig staunen, dieselben kürzlich in unserer Nähe zu finden. Da sie im Umgang sehr fein und agil sind und hierin dem ausgezeichnetsten Weltmanne nicht nachstehen, werden die Wenigsten ahnen, wen sie um sich haben. Dem Vernehmen nach handelt es sich um den Ankauf eines bedeutenden Gutes in der Umgegend, aber natürlich unter dritter Hand. Darum ist eine Warnung, auf der Hut zu sein, gewiß an der Zeit."

Darmstadt, 11. Dez. Der hiesige Bürgermeister Brust hat nun bestimmt zur Antwort gegeben, daß er die Vorstellung von 418 hiesigen Bürgern und Einwohnern an den städtischen Ortsvorstand, eine zeitgemäßere Repräsentation der evangelischen Kirche betreffend, dem Gemeinderath nicht vorgelegt und auch nicht die ihm nöthig scheinende Ermächtigung des Kreisraths zur gemeinderäthlichen Berathung zu erhalten versucht habe. Eine am nämlichen Tage an ihn rückgegangene Erwiderung entwickelt dagegen, daß die für sein Verhalten angeführten Artikel 32 und 33 der Gemeindeordnung gar nicht diese Bedeutung mehr haben, und daß der Gemeinderath überhaupt hier nicht inkompetent sei. Die Frage erregte hier viel Interesse und sie würde wahrscheinlich in der heutigen Gemeinderaths-Sitzung selbst in Anregung gekommen sein, wenn nicht die Abhaltung derselben verschoben worden wäre. (Schwäb. M.)

Wien, 10. Dez. Bereits im vorigen Jahre war die Hofkammer von Tyrol aus um Erhöhung des Einfuhrzolles auf kalzinirte und krystallisirte Soda angegangen worden, welcher Antrag aus mehrfachen Gründen, insbesondere aber deswegen nicht gewährt wurde, um nicht den zahlreichen Soda verbrauchenden inländischen Gewerben ein ihnen nothwendiges Material zu vertheuern. Seitdem sind aber auch von Seiten der ungarischen Soda-Fabrikanten mehrere Gesuche überreicht worden, worin selbe um Erhöhung des allgemeinen jetzigen Einfuhr-Zolles auf Soda von 12½ Kr. auf das im deutschen Zollvereine bestehende Ausmaß pr. 1 Flr. 45 Kr. bitten, weil bei der Fortdauer des dermaligen geringen Eingangs-Zolles ihnen durch die stets weiter um sich greifende ausländische Konkurrenz der gänzliche Verlust ihres Absatzes nach den diesseits der Zwischenlinie gelegenen Provinzen, namentlich nach Böhmen, Mähren und Schlesien, bevorstehe, indem dem Auslande außer der Begünstigung des geringen Zolls und der viel geringeren Salzpreise, auch der billigere Transport zu statten komme, abgesehen davon, daß die ungarische Soda bei der Einfuhr nach den übrigen Provinzen der Monarchie Zwischenzölle zu tragen habe, die $^2/_3$ des Zolles vom ausländischen Produkt betragen. Die Hofkamme r hat sich aus diesen Gründen veranlaßt gefunden, diesen Gegenstand in Verhandlung zu neh-

men und von den Provinzial-Regierungen Berichte hierüber abzufordern. (A. Pr. Z.)

□ **Paris**, 13. Dez. Das Tagesereigniß ist die Auflösung des englischen Cabinets, welche gestern auf der Börse hier bekannt wurde und unsern Coursen abermals einen herben Stoß versetzt hat, doch waren heute die Course wieder besser als gestern. Die spanische Regierung hat 101,598 Pfd. Sterling zur Zahlung ihrer Zinsen der 3pCt. Staatspapiere am 1. Jan. nach England übermacht, so daß diese Papiere ziemlich gut stehen. — Die Studentenunruhen hier in Paris sind noch nicht zu Ende. Gestern hat es wieder eine Scene gegeben. Ein wegen seiner ultramontanen Gesinnung bekannter Professor, Ch. Lenormand, sonst ein Ehrenmann und tüchtiger Gelehrter, der Stellvertreter des Herrn Guizot, wurde ausgetrommelt. Als er erschien, um seine Vorlesung zu beginnen, riefen einige Stimmen nach Hrn. Quinet, andere verlangten, Hr. Lenormand solle ein politisches Glaubensbekenntniß ablegen, noch andere verlangten wieder etwas Anderes, so daß daraus mit obligatem Trommeln und Pfeifen ein entsetzlicher Tumult entstand, aus welchem nur noch der Ruf: „Nieder mit Salvandy! Nieder mit Guizot!" vernehmbar war. Hr. Lenormand bot dem Sturm beharrlich Trotz, zuletzt ging derselbe aber über Menschenkräfte, und der Professor entfernte sich. Der Graf Montalembert und mehre andere legitimistische Deputirte wohnten der Scene bei. — Man sagt, wenn das englische Ministerium nicht bis zum 25sten reconstituirt sein sollte, so würde unser Ministerium die Kammereröffnung bis zum 6. Jan. verschieben. Ein anderes Gerücht spricht von einer Eingabe des Herrn Cousin und mehrerer Professoren an den König, in welcher sie gegen die letzte Verfügung des Herrn von Salvandy protestiren. — Die Königin Christine hat ihrer Tochter das Schloß von Vesta Alègre für 20 Mill. Realen verkauft. Der Infant Don Heinrich, welchen die regierende Königin mehrmals so auszeichnete, hat um die Entlassung aus dem Seedienst gebeten und will nach Madrid gehen.

Lausanne, 9. Dez. Der große Rath hat, da die bis auf den 4. d. M. verlängerte Frist abgelaufen, den Geistlichen der evangelisch-reformirten Landeskirche, welche auf ihrer auf den .15. d. eingereichten Entlassung beharrt sind, die Erklärung zugestellt, daß sie ohne Weiteres entlassen seien und daher nicht bis zu jenem Zeitpunkt auf ihren Pfründen zu verbleiben haben. Sie sind zugleich aus dem Verzeichniß des geistlichen Standes gestrichen worden.

Konstantinopel, 27. Nov. Hr. v. Bourqueney hat bei der Pforte eine dritte Note wegen der Verhaftung des französischen Dragomans in Dschuri eingegeben. Er beschwert sich darin über die ihm von den türkischen Truppen zugefügten Mißhandlungen, drückt jedoch der Pforte seine Mißbilligung über das Verfahren des Kommandanten der „Belle-Poule" aus, welcher den Gefangenen durch eine bewaffnete Demonstration befreit hatte, und bedauert diesen unseligen Vorfall auf das Aufrichtigste. Ueberhaupt führt er in dieser Note eine äußerst milde, versöhnliche Sprache, welche mit dem barschen, drohenden Tone seiner frühern Noten im grellsten Contraste steht. — Am 20. Novbr. wurde die neue Schiffbrücke über den Hafen aufgeführt. Sie ruht auf 74 Schiffen, ist 1300 Fuß lang und 30 Fuß breit. Der Sultan und mehrere Diplomaten erschienen bei der Einweihungsfeierlichkeit. (D. A. Z.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Breslau, 18. Dezbr. Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß das von Arndt in Wohlau ausgeführte **„Erinnerungsblatt an die Reformation des 19ten Jahrhunderts"**, dessen Erscheinen mehrfacher Hindernisse wegen bis jetzt verzögert wurde, nunmehr vollendet und eine Anzahl Exemplare desselben im Sekretariat der hiesigen christkatholischen Gemeinde, Zwingergasse Nr. 4b., niedergelegt ist. Da demselben eine besondere Erläuterung beigegeben ist, so bemerken wir nur, daß das ganze 21 Zoll hohe und 16 Zoll breite Tableau in seiner Grundidee das Glaubensbekenntniß der christkatholischen Kirche in gothischer Schrift darstellt. In den Randverzierungen befinden sich unter andern die Symbole der beiden bibl. gegründeten Sakramente der Taufe und des Abendmahls, das preußische, sächsische und Breslauer Wappen, die Portrait's Ronge's und Regenbrecht's und deren Biographie, die Namen sämmtlicher Gemeinden Deutschlands, nach dem Tage ihrer Constituirung ꝛc. ꝛc. ꝛc. Die Zusammenstellung des Ganzen ist äußerst geschmackvoll, die Ausführung meisterhaft. Das Exemplar kostet auf Kupferdruck-Papier 1 Rtlr., auf chinesischem 1 Rtlr. 10 Sgr.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 4ten Male: **„Alles durch die Frauen."** Lustspiel in 2 Akten, nach Bayard und Lafont von W. A. Herrmann. Hierauf, zum 2ten Male: **„Ein ehrlicher Mann."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach der Idee von Auvray's Lenoir von Friedrich Adami.

Sonnabend: **„List und Phlegma."** Vaudevilleposse in 1 Akt, nach Patrat von Angely. Hierauf, zum 3ten Male: **„Das Rendezvous auf der Leiter."** Komisch-pantomimisches Divertissement in einem Akt, für Kinder arrangirt von dem Balletmeister Leonhard Hasenhut. Musik von Adolph Ellenberger. Zum Schluß, zum 3ten Male: **„Köck und Inste."** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von W. Friedrich. — Dlle. Ubrich, vom Königstädtischen Theater in Berlin, wird im ersten Stücke als Adolphine, im zweiten als Juste auftreten. (Antrittsrolle.)

Sonntag, zum 5ten Male: **„Pugatscheff."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Montag, zum Besten des Theater-Pensions-Fonds, zum ersten Male: **„Lore-Ley, die Fee am Rhein."** Große romantische Oper in 3 Akten von H. Berg. Musik von Gustav Adolph Heinze.

Der Vorstand des Theater-Pensionsfonds verbindet mit obiger Anzeige die an das verehrte Theaterpublikum gerichtete Bitte, durch rege Theilnahme dem wohlthätigen Unternehmen gedeihliche Förderung zu gönnen. Jeder, selbst der kleinste Mehrbetrag wird nicht nur dankbar angenommen, sondern auch durch einen, an der Tageskasse anwesenden Deputirten des Pensionsfonds auf Verlangen schriftliche Quittung darüber ertheilt werden.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Fränkel.
Isidor Königer.
Ziegenhals und Rybnik.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh 1 Uhr durch Gottes gnädigen Beistand glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Agnes, geb. Morgenbesser, von einem Töchterchen, beehrt sich hierdurch, lieben Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:
Morgenbesser, Pastor.
Märzdorf, den 16. Dezbr. 1845.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 17. Dezember 1845.
v. Haugwitz,
Geheimer Justizrath a. D.
und General-Landschafts-Repräsentant.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einer Tochter, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an.
Bonn, 10. Dezember 1845.
Professor Ritschl.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Antonie, geb. Gierth, von einem gesunden Töchterchen, theile ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hier mit.
Glogau, den 16. Dezember 1845.
Franz Weiner.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Meine geliebte Frau Bertha, geborene Oelsner, wurde gestern von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 15. December.
L. Wohlauer.

Todes-Anzeige.
Nach schweren Leiden entschlief sanft gestern Abend gegen 11 Uhr die verwittwete Ober-Landesgerichts-Archivs-Registrator Eleonore Aulich, geb. Seidel, in einem Alter von 54 Jahren an der Brustwassersucht. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden und Bekannten an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Dezember 1845.

Todes-Anzeige.
Gestern starb unsere Tochter Eliese am Scharlachfieber. Diesen für uns schmerzlichen Verlust zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.
Nieder-Stradam, den 16. Dezember 1845.
Möcke und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 11 d. Mts. verschied sanft an Altersschwäche im 85. Jahre die verwittwete Gräfin Wilhelmine v. Keyserling, geb. Gräfin zu Dohna. Dies zeigen allen entfernten Verwandten und Bekannten der Verstorbenen hierdurch ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Zülzendorf, den 17. Dezbr. 1845.

Bekanntmachung
Die Personenpost zwischen Brieg und Carlsruh wird vom 19. d. M. abgefertigt:
a) aus Brieg täglich früh 8¼ Uhr nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges aus Breslau,
b) aus Carlsruh täglich früh 5 Uhr zum Anschluß an den zweiten Dampfwagenzug nach Breslau.
Brieg, den 17. Dezember 1845.
Königliches Post-Amt.

„Versprochene Anzeige!"
Den 27. Dezember d. J. wird gepoltert, lieben Freunde! — **Anton.**

☞ Freundliche Bitte.
Der wohlmeinende Bäcker in Nr. 295 der Breslauer Zeitung, wird von Uns, welche sich die Freude der Striezel als Weihnachts-Geschenke nicht gern entgehen lassen wollen, freundschaftlichst ersucht, seinen Namen, nebst Straße, zu nennen, damit wir noch schnell seine Kunden für jetzt und in Zukunft werden können.
Agnes, Felicita, Cleopatra, Clotilde,
Beherrscherinnen des Casserols.

Bekanntmachung.
Durch den Tod des Hrn. Häusler ist, einer Bestimmung des Pacht-Kontraktes gemäß, die Pacht der Restauration im neuen Theater incl. des Bierkellers vom 1. April 1846 ab erledigt. Pachtlustige wollen sich im Theater-Büreau täglich von 9 bis 10 Uhr melden, um die zu verpachtenden Räume in Augenschein zu nehmen und die Pachtbedingungen einzusehen. Breslau, den 19. December 1845.
Die Direction.

Im Hofe des Hauses Nikolai-Straße 77, sind heute in der Mittagsstunde 2 Sack und eine kleine Züche, enthaltend 1¾ Centner russischen Hanf, entwendet worden, und werden die Herren Kaufleute und Seilermeister ersucht, vorkommenden Falls diese Waare anzuhalten. Breslau, 18. Dezember 1845.

In der Buchhandlung **Ignatz Kohn** in **Breslau** (Schmiedebrücke Nr. 16) und in Neisse (Ring 3) ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Ausgewählte Dramen,
analytisch erläutert
von
M. Kurnik.
I. Emilie Galotti von Lessing, eleg. geh. Preis 10 Sgr.
II. Nathan der Weise von demf., eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Ferner:
Kleine Jugendbibliothek,
zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung, zur Veredelung des Herzens und Bildung des Verstandes ꝛc.
von
Dr. J. H. Jacobsohn.
I. Pr. geh. 8 Sgr. Eleg. gebunden 10 Sgr.

Stahlfedern I. Qualität.
☞ Zu ermässigten Preisen.
Kaiser Federn,
d. Dutzend 5 Sgr., 144 St. 1⅓ Rtlr.
Correspondenz-Federn,
das Dutzend 3 Sgr. 144 St. 1 Rtlr.
National-Federn,
d. Dutzend 1½ Sgr., 144 St. 15 Sgr.
Omnibus-Federn, (Bensons)
d. Dutzend 1½ Sgr., 144 St. 17½ Sgr.
Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.
F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestrasse 13.

Bekanntmachung.
In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchung sind als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden: 1) eine zweigehäusige silberne Taschen-Uhr, deren oberes Gehäuse schwarz lackirt, und welche mit Silberstiften umsetzt ist, und innerhalb drei rothe Steinchen hat; 2) sechs Stück Eßlöffel von Composition; 3) ein Schächtelchen mit Nähnadeln; 4) fünfzehn Stück Pathenzettel; 5) eine grün-baumwollene Ziehbörse; 6) zwei Stück gepreßte Hornknöpfe. Die etwanigen unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche daran binnen vierzehn Tagen bei uns in dem Verhörzimmer Nr. 13 anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls darüber nach Vorschrift der Gesetze anderweitig verfügt werden wird.
Breslau, den 15. Dezember 1845.
Das Königliche Inquisitoriat.

Windmühlen-Anlage.
Der Windmüller Raschke in Wüstebriese, Kreis Ohlau, beabsichtigt seine, auf der Feldmark Runzen befindliche Windmühle abzubrechen und auf die Feldmark Bulchau zu versetzen. Die neue Mühle soll westlich zwischen Bulchau und Wüstebriese zu stehen kommen und zwar 64 Ruthen graden Weges von Bulchau, 31 Ruthen 1 Fuß vom Wüstebrieser und 15 Ruthen 2 Fuß vom Kuhnertschen Wege entfernt. Dies wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit dem Bemerken veröffentlicht, daß etwaige Einwendungen binnen acht Wochen präklusivischer Frist hier gemacht werden müssen.
Ohlau, den 9. Dez. 1845.
Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.
In Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung haben wir das Marktstellen-Geld für Buden ꝛc. bei den hiesigen Jahrmärkten um die **Hälfte des bisherigen Betrages** erhöht, und wird mit der Erhebung des erhöhten Betrages den nächsten, auf den Monat Januar k. J. fallenden Jahrmarkt der Anfang gemacht werden.
Goldberg, den 17. Novbr. 1845.
Der Magistrat.

Der Werkführer der herrschaftlichen holländischen Windmühle zu Dyhrnfurth, Julius Kluge, geb. aus Peterwitz bei Jauer, hat seinen Dienst ohne vorherige Kündigung verlassen. Kluge ist demnach entlassen und nicht mehr in unserem Geschäft, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Dyhrnfurth, den 15. Dezember 1845.
Das Wirthschafts-Amt.

Heute um 9 Uhr **Auktion** von **Schnittwaaren** u. einigem modernen **Damenputz** in Nr. 42, Breitestraße.
Mannig, Aukt.-Komm.

Da wir nun einen neuen Schächter engagirt, so wird von heute an Hinterhäuser 13 bei uns wieder täglich frisches, fettes, kauscher Rind-, Kalb- und Hammelfleisch zu möglichst wohlfeilen Preisen verkauft; für gute Waare, reele Bedienung wird bestmöglich gesorgt werden. Wir ersuchen daher Eine löbliche Gemeinde des mosaischen Glaubens um zahlreichen Zuspruch.
Breslau, 18. Dezember 1845.
Gebrüder Bergmann, Fleischermeister.

Aufforderung.
Alle Diejenigen, welche an den Maurermeister Brudloff gerechte Forderungen haben, so wie Diejenigen, die an Genannten noch Zahlungen restiren, wollen sich gefälligst recht bald mit ihren Ansprüchen an den Unterzeichneten, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr wenden.
Ludwig Tralles, Tauenzienstraße 23.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine amerikanische Dauermehl-Mühle im Bruch bei Neumarkt seit dem 14ten d. M. im Betriebe ist. Briefe und Bestellungen werden unter der Adresse: „Mühlen-Administration zu Bruch bei Neumarkt" ergebenst erbeten.
E. Migula.

Ein gebildeter thätiger Mann, von 37 Jahren, sucht eine Stellung als Privat-Sekretär, Polizei-Verwalter, Rechnungsführer, Rentmeister, Gesellschafter auf Reisen, oder da er auch technische Kenntnisse besitzt, als Aufseher in einer Fabrik. Gütige Offerten werden zur Beförderung angenommen: von dem Seifen-Fabrikant Hrn. Kalinke, Reusche-Straße Nr. 22.

Kapital-Gesuch.
10 bis 15000 Rtlr. à 4½ % werden auf ein Dominium bei Breslau, welches in vorzüglichem Cultur-Zustande ist, gegen genügende Sicherheit und prompte Zinsenzahlung, gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zweipfennige
in größeren und kleineren Partien werden gegen Vergütung eingewechselt Bischofsstraße 1, 3 Treppen hoch rechts.

Als Weihnachts-Geschenke

die Gesammt-Ausgaben der Werke deutscher und ausländischer Dichter,

größtentheils in eleganten Einbänden,
empfohlen

von der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Blumauer's ges. Werke. 5 Bde. geb. Scheible. Stuttgart. 2 Rthl. 22½ Sgr.
Börne's ges. Schriften. 8 Bde. geb. Hoffmann u. Campe. Hamb. 3 Rthl. 15 Sgr.
Bulwer's s. Romane. 10 Bde. geb. Metzler. Stuttgart. 15 Rthl.
Byron's Werke. 10 Bde. geh. Scheible. Stuttgart. 1 Rthl. 20 Sgr.
dito dito in einem Bande. geb. Wigand. Leipzig. 2 Rthl. 10 Sgr.
Calderon's Werke, deutsch v. Gries. 8 Bde. geb. Nicolai. Berl. 8 Rthl. 10 Sgr.
Chamisso's Werke. 6 Bde. geb. Weidmann. Leipzig. 4 Rthl. 5 Sgr.
Eichendorff's Werke. 4 Bde. geb. Simion. Berlin. 6 Rthl. 10 Sgr.
Gellert's Schriften. 6 Bde. geb. Weidmann. Leipzig. 3 Rthl. 15 Sgr.
Godwie-Castle. Roman. 3 Bde. geb. Max und Komp. Breslau. 5 Rthl.
Heinse's Schriften. 10 Bde. geb. Volckmar. Leipzig. 9 Rthl.
Hoffmann's, E. T. A., ges. Schriften. 12 Bde. geh. Reimer. Berlin. 8 Rthl.
Jacob van der Nees. Roman. 3 Bde. geb. Max u. Komp. Bresl. 7 Rtl. 7½ Sgr.
Jean Paul's s. Werke. 33 Bde. geb. Reimer. Berlin. 28 Rthl.
Klopstock's s. Werke. 9 Bde. geb. Göschen. Leipz. 4 Rthl.
Lessing's ges. Werke. 10 Bde. geb. Göschen. Leipzig. 6 Rthl. 15 Sgr.
Novalis Schriften. 2 Bde. geb. Reimer. Berlin. 2 Rthl. 5 Sgr.
Oehlenschläger's Werke. 21 Bde. geb. Max u. Komp. Bresl. 14 Rtl. 22½ Sgr.
Platen's Werke. 5 Bde. geb. Cotta. Stuttgart. 4 Rthl. 10 Sgr.
St. Roche. Roman. 3 Bde. geb. Max u. Komp. Breslau. 6 Rthl.
Schiller's s. Werke. T. A. 12 Bde. geb. Cotta. Stuttg. 6 Rthl. 7½ Sgr.
dito dito gr. 8. 10 Bde. geh. Cotta. Stuttg. 6 Rthl. 20 Sgr.
Schulze's, E., poetische Werke. 4 Bde. geb. Brockhaus. Leipz. 7 Rthl. 10 Sgr.
Seume's s. Werke. 8 Bde. geb. Hartknoch. Leipz. 4 Rthl. 25 Sgr.
Shakspeare's dramat. Werke v. Schlegel und Tieck. 12 Bde. geb. Reimer. Berlin. 5 Rthl. 25 Sgr. und 6 Rthl. 15 Sgr.
Steffens Novellen. 16 Bde. geb. Max und Comp. Breslau. 15 Rthl. 27½ Sgr.
dito Was ich erlebte. 10 Bde. geb. Max u. Komp. Bresl. 19 Rthl. 27½ Sgr.
Thümmel's s. Werke. 8 Bde. geb. Göschen. Leipzig. 4 Rthl. 20 Sgr.
Thomas Thyrnau. Roman. 3 Bde. geb. Max u. Komp. Bresl. 8 Rthl. 2½ Sgr.
Tieck's Novellen. 14 Bde. geb. Max und Komp. Breslau. 16 Rthl. 2½ Sgr.

☞ Obige vier Romane von der Verfasserin von Godwie-Castle (Godwie-Castle, Jacob van der Nees, St. Roche und Thomas Thyrnau) geben wir, **zusammengenommen** für den Preis von nur 16 Rthl. geh.

Bei Gebhardt und Reisland in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln**, **B. Sowade** in **Pleß** und **W. Mevius** in **Kreuzburg**:

Universum des Thierreichs.

Praktische Naturgeschichte der Menschen und der Thiere.

Für Gebildete aller Stände.

Von Dr. A. E. Reichenbach,

Lehrer der Naturgeschichte an der Realschule zu Leipzig, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft daselbst und Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.

In Heften von 4 Tafeln naturgetreu colorirter Abbildungen und 3—4 Bogen Text.

Preis des Heftes: 12 Silbergroschen.

Es zeichnet sich dies Werk, wovon bis jetzt 6 Hefte erschienen sind, ebenso durch zweckmäßigen Plan und Einrichtung, wie durch Eleganz der Ausstattung und Billigkeit des Preises vor allen ähnlichen Werken vortheilhaft aus. Hinsichtlich des Textes ist zu bemerken, daß nicht blos die gewöhnlichen Beschreibungen der Thiere geliefert werden, sondern daß auch Jagd und Fang der Thiere, ihre Nützlichkeit und Schädlichkeit, überhaupt Alles, was in Handel, Gewerbe, Landbau, Forstwissenschaft und Arzneikunde einschlägt, möglichst vollständig geschildert wird, und zwar in anziehender, allgemein verständlicher Sprache. — Die Abbildungen zeichnen sich durch Treue und Schönheit der Zeichnung, Sauberkeit und Feinheit des Stiches (in Stahl) und namentlich durch naturgetreues Colorit aus, und dürfen wir wohl behaupten, daß viele dieser Abbildungen, wie z. B. die Affen, Löwe, Löwin u. s. w. in gleich vortrefflicher Ausführung bis jetzt in keinem andern Werke vorhanden sind.

☞ Die Subscribenten verpflichten sich vorläufig blos zur Abnahme der ersten Abtheilung, die ein für sich bestehendes Werk (Naturgeschichte des Menschen und der Säugethiere) bildet und höchstens 20 Hefte umfassen wird.

So eben ist erschienen, wurde an alle verehrlichen Subscribenten versendet, und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Belgiens und Hollands bezogen werden, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln**, **B. Sowade** in **Pleß** und **W. Mevius** in **Kreuzburg**:

Das orientalische Pferd

und das Privat-Gestüt Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Eine hyppologische Monographie

für Züchter, Freunde und Kenner von edlen Pferden,

von **Dr. A. Jäger.**

gr. 8. 14 Bogen auf Velin, mit 12 Porträts der Hauptzüchter, nach dem Leben gezeichnet.

Subscriptions-Preis in engl. Carton 3 Rthl. 6 gGr.
Ladenpreis 4 Rthl. 6 gGr.

Die Privatgestüte Seiner Majestät des Königs von Württemberg nahmen schon seit der kurzen Zeit ihres Bestehens in der Reihe der hippologischen Institute des Continents einen ersten Rang ein und haben anerkanntermaßen durch das erfolgreiche Beispiel, welches sie durch die Rückwirkung auf die Pferdezucht des Landes, eines der wichtigsten Zweige der würtembergischen Landwirthschaft, ausübten, einen so großen Nutzen gestiftet, daß man gewiß sein durfte, eine getreue Schilderung desselben werde einem namhaften Kreise von Pferde-Liebhabern und Züchtern eine willkommene Gabe sein, und deshalb bei solchen gewiß Anerkennung finden. Das vorliegende Werk enthält nun eine Schilderung der Gestüte und gibt neben dieser einen kurzen Abriß über Geschichte, Wesen und jetzigen Standpunkt der Pferdezucht in Europa, mit besonderer Berücksichtigung der Züchtung der arabischen Reinrace in Württemberg. Die beigegebenen Abbildungen sind von den besten Künstlern gezeichnet und lithographirt, sie geben dem Werke, verbunden mit einer sorgfältigen und schönen Ausstattung, ein dem Gegenstande würdiges Aeußere. Se. Majestät der König von Württemberg haben die Widmung des Verlegers huldvollst angenommen und eine zahlreiche Reihe von Subscribenten aus allen Ständen liefert den Beweis für das hohe Interesse, welches man an diesem Werke nimmt.

Inhalt:

I. Einleitung. — II. Geschichte des Pferdes bis zum Mittelalter. — III. Das orientalische Pferd. — IV. Das arabische Pferd. — V. Geschichte der Pferdezucht in Europa vom Mittelalter bis auf die neueste Zeit. — VI. Das englische Pferd. — VII. Die Pferdezucht in Deutschland. — VIII. Die Landespferdezucht und die Errichtung des K. Privat-Gestüts in Württemberg. — IX. Ueber den Ursprung und Fortgang des K. Privat-Gestüts. — X. Gegenwärtiger Bestand des K. Privat-Gestüts. — XI. Der K. Leibstall und Marstall und das Landgestüt in Württemberg. — Anhang.

Stuttgart. **Adolph Becher's Verlag.**

In der Schweizerbart'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln**, **B. Sowade** in **Pleß** und **W. Mevius** in **Kreuzburg**:

Die Oeconomie der menschlichen Gesellschaften und das Finanzwesen.

Von einem ehemaligen Finanzminister.

1 Rthlr. 18 gGr.

Für diejenigen Leser, die, bevor sie einem Buche ihre Aufmerksamkeit zuwenden, nach einem Namen guten Klanges oder wohl gar einem volltönenden sich umsehen, wie die neuere Presse sie nicht häufig bringt, steht nach der Vorrede die Unterschrift: **Graf Cancrin.**

Das europäische Rußland

in seinen ältesten Zuständen,

aus den Quellen dargestellt von **Ludwig Georgii.** 1 Rtlr.

Die vorliegende Schrift ist der besondere Abdruck eines Abschnitts aus des Verfassers größerem Werke: **Alte Geographie** mit vergleichenden Beziehungen auf die neuere Länder- und Völkerkunde, und dürfte diese namentlich in jetziger Zeit interessante Abtheilung Vielen willkommen sein.

Die Musikalien- und Kunst-Handlung

von

L. Stegmann, vorm. C. Cranz,

Ohlauer Strasse No. 80,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von **Musikalien**, besonders zu nützlichen und angenehmen

Weihnachts-Geschenken,

und verspricht die schnellste und beste Ausführung jeder ihr zu machenden Bestellung.

☞ Wie in früheren Jahren, so wird auch bei dieser Gelegenheit ein resp. Publikum auf das **nützlichste** aller musikalischen **Weihnachts**-Geschenke aufmerksam gemacht, welches darin besteht, **Quittungen** für die jährliche oder halbjährliche Benutzung meines **Musikalien-Leih-Instituts** auf die Dauer obiger Zeit von **Weihnachten** ab zu verschenken.

Ich erlaube mir besonders, diese Art von Geschenken deshalb bestens zu empfehlen, weil auf diese Weise durchaus kein Missgriff in der Auswahl gemacht werden kann.

Breslau, im Dezember 1845. **L. Stegmann,** vorm. C. Cranz.

Die Kunsthandlung von F. Karsch

empfiehlt, um damit zu räumen, eine Auswahl sehr schöner Pariser Nipp- und Galanterie-Gegenstände, elegante Albums, Stammbücher und Briefmappen zu äußerst billigen Preisen.

Topographisch-militärische Karte.

Eine vom geographischen Institut zu Weimar unternommene topographisch-militärische Karte von Deutschland, bestehend aus 204 sehr gut erhaltenen Blättern auf Leinwand in 12 Kartons, hat für 30 Rthl. zu verkaufen: **F. Grande.**

Lissa in Provinz Posen, den 17. Dezember 1845.

Theodor Robert Wolff, am Blücherplatz,

empfiehlt sein Lager der feinsten **englischen und Solinger Stahlwaaren in vorzüglicher Güte, Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften, Kindersäbel und Kindergewehre, Schlittschuhe, Handwerkszeuge** zum Gebrauch und zum Spielen, **Ofenständer und Geräthschaften** zu den allerbilligsten Preisen, so wie eine Partie Tablets und Lampen in bester Auswahl zu und unter Kostenpreisen.

Durch direkte Zusendungen von Paris

wurde mein Lager von **Toilette-Gegenständen** aller Art und **Nippes** wieder reich assortirt und empfehle ich davon zum bevorstehenden Feste als **vorzugsweise geschmackvoll und billig:**

Toilette-Seifen, Pommaden und **Haaröle, Extraits d'odeurs** und **Parfümes, Räuchermittel aller Art, elegante Cartonnagen** mit allen **Toillette-Bedürfnissen** gefüllt, **Sachets** für die **Commode** und den **Nipptisch, parfümirte Handschuhkästchen** u. dgl. m. Ferner: **Echtes Eau de Cologne, diverse Sorten unechtes** und eine **Auswahl Parfüms** eigener Fabrik.

E. E. Aubert, Bischofsstr., Stadt Rom.

Die Porzelan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von **vergoldetem** und **bemalten Porzelan** zum Fabrikpreise.

Danksagung und Handlungs-Verlegung.

Für das meinem 11jährigen Etablissement so schätzenswerthe geschenkte Vertrauen, kann ich nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank hiermit abzustatten, und bitte, mir dasselbe auch von heute an

in meinem Hause, Neumarkt Nr. 42, par terre,

hochgeneigtest übertragen zu wollen. — Strenge Reelität, Energie und Promptitude werden und müssen, wie gewöhnt, meine Richtschnur sein, denen mich mit gütigen Aufträgen beehrenden auch fernerhin entgegen zu kommen. Breslau, den 15. December 1845.

Eduard Groß.

Die Neusilber-Fabrik von Wilh. Schmolz u. Comp.

aus Berlin, Niederlage in Breslau: am Ringe Nr. 3,

empfiehlt in bester Qualität Tafel-, Tranchir- und Dessertmesser; Vorlege-, Suppen-, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel; Kandaren, Trensen, Steigbügel, Sporen, Tafelleuchter, Girandolen, Lampen u. a. m. zu den allerbilligsten Preisen.

Zweite Beilage zu № 297 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. December 1845.

Als ein passendes Weihnachtsgeschenk

können aus dem Verlage von Friedlein und Hirsch in Leipzig empfohlen werden:

Sammlung der beliebtesten Ouvertüren.

à Stück zweihändig **2 ½** Sgr.; vierhändig **5** Sgr.

Sammlung von Potpourris

aus den beliebtesten Opern, à Stück **10** Sgr.

Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

☞ **Interessant und neu!**

Liebeslust und Eheglück.

Ein Hülfsbuch für Liebende und Vermählte.

nebst Belehrung

über Krankheiten in der **männlichen und weiblichen Geschlechts-Sphäre,** deren Verhütung und Heilung.

Eine Kunst, die jugendlichen Reize, die volle Kraft und Gesundheit bis aufs höchste Alter zu bewahren.

Nebst einem Stahlstich: Amor und Psyche.

Von Dr. **J. Bähr,** praktischem Arzte.

Preis 10 Sgr.

Verlag von Stuhr in Berlin und zu haben in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei J. F. Ziegler:

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** sowie bei **J. F. Ziegler** in **Breslau** ist zu haben:

Das Skizzenbuch.

Neue Land- und See-Bilder.

Für die Jugend bearbeitet von

Th. Dielitz.

Mit 8 fein illum. Bildern. Gebunden 1 Rthlr. 10 Sgr.

Berlin. **Winckelmann und Söhne.**

Kinder- und Hausmährchen.

Gesammelt durch die Brüder **Grimm.**

2 Bde. Gebunden 2 Rthlr. 5 Sgr.

Göttingen, Dieterich.

Verpachtung.

In Folge schon mehrerer an mich ergangener Anfragen erlaube ich mir hiermit öffentlich anzuzeigen, daß ich nicht abgeneigt bin, meinen hierselbst auf der **Grünen Straße Nr. 137** dicht neben der Königlichen Post gelegenen ganz neu erbauten

Gasthof zum weißen Lamm

auf einige Jahre an einen geschäftskundigen ordentlichen Mann, wenn ich dadurch ein mir annehmbares Gebot erlange, zu verpachten. Da derselbe erst ganz neu und elegant erbaut und so zweckmäßig wie möglich eingerichtet ist, und eine sehr vorzügliche Lage hat, besonders wegen der Nähe der Post, wo eine gewiß sehr bedeutende Personen-Frequenz stattfindet, welche durch den bevorstehenden neu einzurichtenden Wiener Post-Cours jedenfalls noch mehr erhöht werden wird, so bin ich fest überzeugt, daß ein tüchtiger Pächter gute Geschäfte machen würde.

Hierauf reflektirende kautionsfähige Pachtliebhaber können sich daher bei mir selbst, wo sie sich gleich von der Lokalität überzeugen können, so wie in Breslau bei dem Herrn **D. Gallyot,** Ring Nr. 29 melden, und die näheren Bedingungen erfahren.

Glatz, 15. Dezember 1845. **F. N. Fleischer,** Gasthofbesitzer.

Von den zum Ausverkauf gestellten Damenhüllen sind noch circa 150 Stück auf Lager, welche ich, um binnen acht Tagen damit zu räumen, zu und unter dem Kostenpreise verkaufe.

Speyer, Schweidnitzerstr. 54.

Einen bedeutenden Transport

frischer ächt böhmischer Fasanen

erhielt so eben und offerirt zu billigen Preisen:

Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26 im goldenen Becher.

Pariser Lorgnetten,

feine Brillen, Theatergucker, Metronomen, Reißzeuge, richtige Barometer 2c., empfiehlt:

Mechanikus **A. W. Jaekel,** Schmiedebrücke Nr. 2.

Für Naturfreunde.

Ein entomologischer Schrank mit 40 oben und unten mit Glas versehenen und 17 gewöhnlichen Schubladen, erstere eine nette Käfer- und Schmetterling-, letztere eine kleine Mineraliensammlung enthaltend, — ferner eine bedeutende Conchyliensammlung sind billig zu verkaufen.

Das Nähere Karls-Straße Nr. 41 im Comtoir.

Chocoladen-Figuren

offerirt in schönster Auswahl:

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Milden Franzwein (Graves), die Flasche 9 Sgr. **Rothwein,** die Flasche 6 und 7 Sgr. mit der Flasche, empfiehlt: **Robert Hausfelder,**

Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Sorauer Wachslichte

und Motard's künstliche **Wachslichte** empfehlen zur gütigen Abnahme:

Mücke und Vogts Erben

in Breslau, Ring Nr. 20.

Ein leichter Jagdwagen steht zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 19.

Zu vermiethen

und kommende Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kabinet im 3ten Stock, Schweidnitzer Straße Nr 30.

Ein Hauslehrer, ohne Unterschied der Confession, findet bei Unterzeichnetem vom 1 Jan. a. f. ein vortheilhaftes Engagement; nächst einer wissenschaftlichen Bildung, wird bei demselben die Befähigung zum Unterrichte im Flügelspiel, Zeichnen und in der franz. Conversation vorausgesetzt.

Der Gutsbesitzer **Berliner** in Zülz.

Rosalie Wentzel,

Ring (Naschmarkt) **Nr. 49, eine Tr.,** empfiehlt weiße Stickereien, als: Kragen, Manschetten, Pellerinen, Battisttücher 2c., neueste Modells in Kinder-Garderobe, fertige Wäsche, als: Oberhemden, Vorhemdchen, Vatermörder, Manchetten 2c.

zu den billigsten Preisen.

Ein junger Mann, der Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet zum 1. Januar a. f. Unterkommen. Näheres Elisabethstr. Nr. 1 im Gewölbe.

Zum Karpfen-Essen

heute Mittag und Abend, früh zu einer Tasse Bouillon, à Tasse 6 Pf., ladet ergebenst ein:

Schwartz, am Neumarkt, 3 Tauben.

☞ **Verloren**

wurde eine silberne Brille in schwarzem Futteral. Der ehrliche Finder wolle selbige gegen eine gute Belohnung gefälligst abgeben Stockgasse **Nr. 11** beim Getreide-Händler N. Hoffmann.

Ein Dominium,

zwischen Jauer und Breslau, ist zu verkaufen; dasselbe enthält **1151** Morgen Ackerland, größtentheils Weizenboden, 30 Morgen Wiesen, 66 Morgen Busch. An lebendem Inventario 17 Stück Pferde, 18 Stück Ochsen, 45 Stück Kühe und 1000 Stück feine Schafe.

Ein massives Schloß mit dergleichen Wirthschaftsgebäuden, alles in gutem Bauzustande. Durch die Nähe bedeutender Getreide-Märkte ist der Gewinn unausbleiblich.

Preis 100,000 Rthlr. Preuß. Courant.

Anzahlung 10,000 Rthlr.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber ist in der Vorstadt von Freiburg ein neu, massiv, zwei Stock hohes Haus, mit **12** hellen Zimmern, Stallung und Hofraum, lichten Kellern, dem Bahnhofe gegenüber gelegen, welches außer den circa 350 Rthlrn. Miethe bringenden Lokalen noch eins der lebhaftesten, seit zwei Jahren bestehenden Spezerei- und Weingeschäfte enthält, unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Preis 5500 Rthlr. Anzahlung 1000 Rthlr. Ernstlich gesonnene Käufer erfahren das Nähere durch den Güter-Commissionair **C. A. Nasselt,**

in Striegau, Thomasgasse Nr. 165.

20 Klaftern eichen Büttner-Holz, so wie **215** Stück trockne eichne Bohlen von verschiedener Stärke und Länge, sind zu haben Neue Odergasse Nr. 8.

Häuser-Verkauf.

Zwei neue schöne Häuser mit Stallung und Wagenplatz, mit noch 2 Bauplätzen, in der Schweidnitzer Vorstadt, sind durch mich zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Ganz reines, raffinirtes

Rüböl

empfing und offerirt billigst:

Gustav Franke,

Reusche-Straße Nr. 27.

Doppelflinten,
Büchsen,
Vogelflinten,
Kadettengewehre,
Pistolen,
Terzerole,
garantirt,

Jagdgeräthschaften aller Art empfehlen in bester Auswahl zu den billigsten Preisen:

Wilh. Schmolz u. Comp.,

Fabrikanten aus Solingen,

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Beste eingesottene **Gebirgs-Preiselbeeren** empfiehlt in Fäßchen wie Einzelnen zum billigsten Preise.

Heinrich Marschner,

Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam nnd Eva.

Schlitten-Verkauf.

Elegante viersitzige, auch zweisitzige leichte Schlitten stehen zu verkaufen bei dem Stellmacher und Wagenbauer J. G. Gebhardt, Altbüsserstraße 24.

Für 58 Rthl.,

fester Preis, ist ein neuer Brettwagen nebst Brettern, mit starken eisernen Axen zu verkaufen. **Eichner,** Breitestraße Nr. 49.

Zu verkaufen:

Schlafsophas, Kommoden, antike Porzellanfiguren, eine Geige von Nikolaus Amati und 2 Spiegelservanten, Stockgasse Nr. 18, früher Nadlergasse Nr. 7. Bürkner.

Niederl. Buksking,

das Beinkleid für **2 Rtlr. 5 Sgr.;** **feine wollene Shawls** für Herren, das Stück zu 20 Sgr.; eine Partie von 1000 Stück seidener und wollener Westen von 10 bis 25 Sgr. das Stück; **Shlipse, Shawls** und **Cravatten** zu spottbilligen Preisen, empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Huldschinsky,

Schweidnitzerstr. 5, im goldnen Löwen.

Ausverkauf

von kleinen Kindermöbeln zu den Kostenpreisen Kupferschmiedestraße Nr. 44.

So eben erhielt ich noch einen bedeutenden Transport von den **wirklich böhmischen Fasanen** und empfehle dieselben das Paar für 2 Rthl. 7 ½ Sgr.

C. Buhl, Wildhändler,

Ring, Kränzelmarkt-Ecke, im 1. Keller links.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt seine Mohnmühle zum Mahlen des Mohns. **F. May,** Gräupner,

Nikolaistr. Nr. 18.

Auf dem Dominium Weisholz bei Glogau stehen vom 2. Januar 1846 ab eine Anzahl **zweijähriger Böcke** von der reichwolligen Infantado-Race zum Verkauf. Die Heerde ist nicht nur immer frei geblieben von der Traber-Krankheit, sondern auch von anderen erblichen Krankheiten, wofür der jährlich stattgefundene Absatz von Böcken an mehrere bedeutende Schäfereibesitzer die bisher **ununterbrochen** ihren Bedarf aus genannter Heerde entnommen, so wie der nachzuweisende Verkauf des überkompletten Muttervieches zur Zucht wohl die sicherste Bürgschaft für die Gesundheit der Heerde abgeben. v. **Borwitz.**

Bockverkauf

des Dominii Langenhof, Oelser Kreises, beginnt mit dem **1.** Januar 1846. Auch sind noch **150** Stück zur Zucht vollkommen geeignete Mutterschafe abzulassen. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Graf **v. Bethusy'sches** Wirthschafts-Amt Langenhof bei Bernstadt.

Bock-Verkauf.

In der Excellenz Gräflich Anton Mittrowskyschen Merino-Stamm-Schäferei zu **Großherrlitz,** nächst Troppau, im k. k. österreich. Schlesien, sind **150** Stück hochfeine, reich- und kraftwollige Böcke, dann 250 Stück dergleichen junge Mütter zum Verkauf aufgestellt, und beginnt dieser mit dem 15. Dezember l. J. Die P. T. Herren Kaufliebhaber belieben sich an den Wirthschafts-Direktor **Mayer** in Großherrlitz zu wenden.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Thomnitz bei Ober-Glogau bietet eine Partie zweijähriger Sprungstähre, vom 1. Januar k. J. ab, zu soliden Preisen zum Verkauf. Die Böcke sind von Mutterschafen aus der Amtsrath Hellerschen Stammschäferei zu Chrzelitz gezüchtet. Die Heerde ist vollkommen gesund und frei von allen Erbkrankheiten.

Heller.

Zu vermiethen

und zum Neujahr oder Ostern k. J. zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von vier Stuben, Küche und Zubehör für 160 Rthl., Taschenstraße Nr. 9, 2 Treppen links.

☞ **Klosterstraße Nr. 60**

werden echtfarbige Kleider-Kattune bis Weihnachten, das Kleid zu 1 bis 1 ½ Rtl., verkauft.

Ein Comtoir nebst Keller und Remisen ist bald zu vermiethen Wallstraße im Storch.

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 30 zum alten Rathhause ein Pferdestall zu 4 Pferden, eine Wagenremise zu 2 Wagen und Bodengelaß. Näheres Ring Nr. 22 im Comtoir.

Zu vermiethen und Termin Weihnachten zu beziehen: Sandstrasse Nr. 12 eine Wohnung von einem Zimmer und Kammer im Souterrain für 35 Rthl., Heiligegeiststrasse Nr. 21 in der ersten Etage 3 Zimmer, Alkove und Beigelass, für 140 Rthl.

Weihnachtsfreuden bietet die große Spielwaaren-Ausstellung

von **J. S. Gerlitz**, Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre), in den Zimmern der ersten Etage,
und empfing so eben aus Paris, Wien und Tyrol einige Transporte der schönsten und seltensten Kinderspielwaaren, die ich mit meinem großen Lager, worin die neuesten derartigen Erzeugnisse fast auch aller Vereinsstaaten enthalten sind, zur größten Beachtung gütigst empfehle.

Unser großes Cigarren-Lager,

bestehend aus den beliebtesten, besten und vollkommen abgelagerten Sorten, zum Preise von 4—150 Rtlr. pro 1000 Stück, von den anerkannt reellsten Fabrikanten in **Hamburg**, **Bremen** und der **Havanna** bezogen, empfehlen wir hiermit dem resp. rauchenden Publikum. Ohne auf einzelne Sorten weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß wir auf das **Reichhaltigste** assortirt sind.

Westphal und Sist,
Ohlauer- und Altbüßerstraßen-Ecke Nr. 12.
Niederlage **Ohlauer Straße Nr. 87** in der **Krone.**

Wein-Offerte.

Rheinwein, die Flasche von $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Rtlr.
Spanische Weine, die Flasche von 15 Sgr. bis 2 Rtlr.
Ober- und Nieder-Ungar, herb und süß, 15 Sgr. bis 2 Rtlr.
Franz-, Roth- und Weißweine, in ausgezeichneter Qualität, die Flasche von 15 Sgr. bis 2 Rtlr.
Rothweine, von 7 bis 15 Sgr. die Flasche.
Punsch-Essenz, das Quart 20 Sgr. bis 25 Sgr.
Glühwein in vorzüglicher Güte, für dessen Dauer garantirt wird, das Quart 15, $17\frac{1}{2}$ Sgr. und 20 Sgr.

C. G. Gansauge,
Reusche-Straße Nr. 23.

Die neu etablirte Wein-Handlung von J. Höniger u. Tauber,

en gros und **en détail**, empfiehlt ihr wohl sortirtes **Lager diverser Weine**, als: **Ungar, französische und Rhein-Weine** aus den beliebtesten Jahrgängen zur geneigten Beachtung und wird bemüht sein, allen Anforderungen durch recht solide Bedingungen zu entsprechen.

Ratibor, den 16. Dezember 1845.
Lokal: Oderstraße im vormals Klinger'schen Hause.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernsteinwaaren-Fabrikant

und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Schweidnitzer Straße Nr. 17 und Ring Nr. 39, so wie für die **Weihnachtszeit** in einer Bude, Riemerzeile der Handlung des Herrn Thun gegenüber,
empfiehlt sein echtes Bernsteinwaaren-Lager, welches aus den modernsten, zur Gesundheit dienenden Damenschmucksachen, so wie zu jeder weiblichen Handarbeit gehörenden Artikeln, einer Auswahl Gegenstände für Herren und eine Menge künstlicher Nippsachen besteht. Da der echte Bernstein doch die Flüsse aus dem Körper zieht und derselbe in den feinern Farben als Luxusartikel auch in den höhern Gesellschaften anzuwenden, so wird bei Versicherung der billigsten Preise einer gütigen Abnahme entgegen gesehen, bei En gros-Geschäften wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

C. W. Schnepel, Wachswaaren-Fabrikant,

Kupferschmiedestraße Nr. 41 und Albrechtsstraße Nr. 9.
Nicht mehr Nr. 11,

empfiehlt alle Sorten Wachsstöcke,

als: gelbe, weiße, weiß bemalte, mit gepreßten und aufgelegten Wachsblumen; von Wachsstock dreierlei Spielzeug, als: Körbchen, Karren, Schlitten, Eimer, Spinnräder, rc. rc. Ferner: Wachsblumen und Früchte in Körben und Goldrahmen, kleine Thiere und Figuren, und eine Auswahl von mehr als 200 angekleideten eleganten Wachspuppen.
Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.
Zugleich empfehle ich: **Stearin-Lichte** à Pack 9 Sgr., 110 Pack 31 Rthl. 5 Sgr.
Künstliche Wachslichte dito 10 = dito 33 = $27\frac{1}{2}$ =
Apollo-Kerzen . . . dito 11 = dito 38 = 15 =

Reißzeuge, Reißschienen, Reißbretter,

Tuschfarben-Kasten, Bleifedern, Kreiden und Zeichnenpapiere, wie eine reiche Auswahl
Zeichnen-Vorlegeblätter
empfehlen: **Klausa und Hoferdt**, Ring Nr. 43.

Anzeige für Damen.

C. T. Wehrmann aus Sachsen

empfiehlt zu diesem Christmarkte seine seit einer Reihe von Jahren bekannten Artikel in Stickereien auf Mull, Battist und andern Stoffen, worunter sehr viele sind, die zu Weihnachts-Geschenken sich sehr gut eignen, als: große und kleine Kragen, Chemisetts, Modestirn, Taschentücher, Manschetten, Haubenboden, Streifen, Einsätze u. s. w., schwarze und weiße Spitzen, Blonden, Blondengrund, gemusterte und glatte Zeuge und dergleichen mehrere Artikel.

NB. Auch wird eine Parthie Kragen in verschiedenen Größen zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft, so wie auch gestickte Mullstreifen, pro Elle zu $1\frac{1}{2}$ und 2 Sgr.

Stand, nicht wie gewöhnlich auf der Riemerzeile, sondern auf der sieben Kurfürsten-Seite, den Herren **Gebrüder Bauer** schrägüber und an der Firma zu erkennen.

Französische echt vergoldete Herren-Uhrketten,

Armbänder, Ohrringe, Kolliers, Tuchnadeln, Haarbürsten rc. zu auffallend billigen Preisen, als: Herren-Uhrketten von 10 Sgr. bis 5 Rthl., Tuchnadeln von 5 Sgr. an, Armbänder, das neueste von 1 Rthl. an; Ohrringe von 10 Sgr. an, Kolliers von 15 Sgr. an rc. **Verkaufs-Lokal: Ring Nr. 57, 1 Treppe.**

Frische spanische Weintrauben

sind fortwährend zu bekommen
in der **Südfrucht-, Delikatessen- und Spezereiwaaren-Handlung**
M. Erker, Ring Nr. 40.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

ist stets frisch und billigst zu haben bei **M. Rochefort u. Comp.**, Mäntlergasse Nr. 16.

Preßhefe,

auch trockne **Pfundhefe** genannt, von welcher 1 Pfund in lauem Wasser oder lauer Milch aufgelöst, **4 Pr. Quart beste flüssige Hefe ohne bittern Beigeschmack** ergiebt, und das Quart **nur $1\frac{3}{4}$ Sgr.** zu stehen kömmt, und ganz einfach gleich anderer Hefe behandelt wird, empfiehlt als das sicherste Mittel eine gute Backwaare herzustellen

Die Haupt-Niederlage bei
W. Schiff,
Roßmarkt Nr. 13, u. Junkernstr. Nr. 30.

Zur größern Bequemlichkeit des resp. Publikums ist diese **allgemein beliebte Preßhefe** zu dem Fabrikpreise zu bekommen bei
Herrn **Daniel Lücke**, Schmiedebrücke,
" **Johann Müller**, am Neumarkt,
" **A. M. Hoppe**, Sandstraße.
D. O.

Spanische Wände

in großer Auswahl, pro Stück von $2\frac{1}{2}$ Rtlr. an, empfiehlt: **Rob. Moritz Hörder**, Ohlauer Str. Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Ofenständer nebst Schaufel, Porer und Zange, empfehlen in bester Auswahl zu den billigsten Preisen:
Wilh. Schmolz u. Comp.,
Ring Nr. 3.

Uhren-Anzeige.

Eine große Auswahl neue und getragene Taschen-Uhren, in Gold- und Silber, empfehle ich einer gütigen Beachtung, unter Zusicherung 1jähriger Garantie.
C. Bautz, Uhrmacher, Schmiedebrücke 53, dem Nußbaum gegenüber.

Kork-Sohlen,

in allen Stärken, empfiehlt:
Moritz Wentzel,
Ring Nr. 15.

Spick-Aale,

geräucherten Lachs, Flandern und Rauchheringe in fetter Waare sind zum gegenwärtigen Christmarkt in der Bude, Sieben-Kurfürstenseite, bei Herrn Konditor Barth gegenüber, billig zu haben.

Verloren gegangen ein braun- und weißgefleckter Wachtelhund, auf den Namen Gaston hörend. Wer denselben Katharinenstraße Nr. 19, im Hofe links, 2 Stiegen, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Angekommene Fremde.

Den 17. Dezember. Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. v. Borwitz-Hartenstein a. Groß-Muritsch, Miketta aus Oberschlesien, Lischke a. Niederschlesien, Guradze aus Tost. Hr. Gutspächter Mamroth aus Wachowitz. HH. Kaufl. Hartmann a. Grüssau, Trienke a. Waldenburg, Lischtjeski a. Gleiwitz. Herr Pastor Handel aus Bohrau. Hr. Oekonom Schatff aus Gr.-Stein. Hr. Hüttenbeamter Buschbeck. Hr. Buchhlt. Gebhard a. Ullersdorf. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Kammerherr Gr. v. Pückler a. Thomaswaldau. Fr. Bar. v. Czettritz a. Kolbnitz. Fr. v. Schickfuß aus Baumgarten. HH. Gutsb. v. Karsnicki a. Lubczyn, v. Eickstedt a. Rudoltowitz, Giesche a. Alt-Waltersdorf. Herr Oberamtm. Pohl aus Lorenzberg. Hr. Referendar v. Rieben a. Liegnitz. Hr. Wirthsch.-Inspektor Erle a. Ullersdorf. Hr. Banquier Bochenek a. Krakau. Hr. Fabrik. Zoller aus Berlin. HH. Kaufl. Braun a. Glaz, Horrwitz aus Hamburg. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Hausdorf, Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau, Bar. von Zedlitz a. Rausse, Lachmann a. Osseg, Baron v. Sehrr-Thoß a. Ulbersdorf, Gr. zu Solms. HH. Reg.-Präsid. v. Witzleben u. Reg.-Rath v. Wohringen a. Liegnitz. Hr. O.-L.-G.-R. Gr. v. Posadowski a. Glogau. Hr. Hauptmann v. d. Hardt a. Schweidnitz. Hr. Justizkommiss. Ermann a. Kosten. Hr. Bürgermeister Goltz a. Brieg. Hr. Part. v. Randow a. Reichenbach. Fr. Gr. v. Röder a. Schrebsdorf. Hr. Rittmst. v. Stegmann a. Strehlen. Hr Hüttenbes. Chorus aus Guttentag. Hr. Dauermehlfabrk. Mathei a. Guhrau. — Hotel de Silesie: Fr. Gr. v Praschma a. Falkenberg. HH. Gutsb. von Gersdorff aus Geiersdorf. v. Nostitz aus Blasdorf, Arnold, Mojunke u. Bartels a. Guhlau, Schöbekirch a. Landsberg a. W. Hr. Geh. R. Bally a. Chutow. Hr. Kreisdeputirter v. Blacha aus Thule. Hr. Kaufm. Mehwald aus Liegnitz. Hr. Oberamtm. Fischer a. Dalbersdorf. Hr. Oberförster Weinschenk aus Guttentag. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Lieut. v. Kalkreuth a. Dietzdorf. Hr. Stadt-Ger.-Assessor Maschke a. Bunzlau. Hr. Mechanikus Krebs a. Innsbruck. HH. Kaufl. Lorenz a. Neudietendorf, Fuchs a. Dresden, Leicholdt a. Naumburg. Hr. Consulats-Attachee Wittich aus Torgau. — Deutsches Haus: HH. Kaufl. Getzel aus Glogau, Fürstenthal aus Bernstadt. Hr. Wirthsch.-Insp. Stresan aus Hennersdorf. Hr. Lieut. Wolff a. Strehlen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsb. v. Schweinitz a. Birkhoff. HH. Kaufl. Kluge a. Ohlau, Schindler a. Glogau, Breslauer und Schulze a. Brieg. — Goldener Zepter: Hr. Hofrath Müller a. Winzig. — Weißes Roß: Hr. Lieuten. Jand aus Neusalz. HH. Kaufl. Lauterbach a. Neumarkt, Fähndrich a. Kosel, Erdmann aus Saalfeld Hübner aus Kanth, Stenzel a. Neudorf. Hr. Inspektor Sturm a. Falkenhain. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Rolke a. Bolkenhain.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: HH. Gutsb. v. Dresky a. Gr.-Wilkawe, Kandidat Kober a. Reichenbach. — Messergasse 4: Hr. Kand. Hoffmann a. Brokotschine. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Oberförster Hielscher a. Dittersbach. Hr. Gutsb. Conrad aus Bunzlau. Hr. Inspektor Oesterreich a. Karlsmarkt. — Karlsstr. 30: HH. Kaufl. Fürst a. Fraustadt, Nelken a. Ostrowo. Kempner a. Praschke. — Rosenthalerstr. 13: Hr. Kaufm. Schirokoff Warschau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18. December 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{1}{12}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $25\frac{2}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista		—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	—	$102\frac{1}{4}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	$111\frac{5}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	$95\frac{5}{12}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$103\frac{1}{2}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$85\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	102
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{3}$
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$101\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{3}$	—
Disconto		5	—

Universitäts-Sternwarte.

17. Dezbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 0, 76	+ 1, 7	+ 0, 5	0, 6	80° WNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	0, 96	+ 1, 6	+ 0, 4	0, 5	80° W	"
Mittags 12 Uhr.	1, 06	+ 1, 4	0, 0	0, 6	86° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	1, 80	+ 1, 0	+ 0, 9	1, 0	00° WNW	"
Abends 9 Uhr.	4, 26	+ 1, 1	— 0, 3	0, 0	90° NW	"

Temperatur-Minimum — 0, 3 Maximum + 0, 9 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.